UEBER INDOGERMANISCHE GERUNDIVA, GERUNDIA UND ABSOLUTIVA

IE gerundives are adjectives describing passive or active necessity; they are derived from infinitive stems (= verbal nouns), or from infinitives in final function. As with the latter, the agent is in the dative case. The origins of the passive diathesis are to be seen in passive gerundives.

The gerundive formation with IE **-to-* is identical to the Skt. absolute formation in *-ya*; it contains IE **-to* (= relative pronoun) as a particle of subordination.

IE **to* is derived from **i-* 'this; here', and there exists an IE enclitic particle **-om* with a similar function. Therefore, this IE **-om* as a particle of subordination must also be contained in the Skt. absolutes in *-am*. These two particles of subordination have their origin in deictic particles.

Gerundiva sind Verbaladjektive, die bezeichnen, dass das, was das Verbum beinhaltet, getan werden muss. Sie heissen auch Partizipia necessitatis¹ oder Partizipien «der passiven Notwendigkeit»². Sie können auch bezeichnen, dass das, was das Verbum beinhaltet, getan werden kann. Dies könnte eine Abblassung des älteren strengen Sinnes der Notwendigkeit sein. Sie können auch zu Partizipien fut. pass. werden³. Mehrere der in idg. Einzelsprachen anzutreffenden Bildungen haben idg. Grundlagen. Da die idg. Grundsprache wohl noch kein Passiv als selbständige Verbaldiathese besass⁴, fällt es auf, dass idg. Verbaladjektive, Gerundiva, existieren, die per definitionem einen passivischen Sinn haben. Auch das idg. Verbaladjektiv auf **-to-* oder **-no-*, das einzelsprachlich meist als Partizipium perf. pass. fungiert,

¹ Z. B. M. Leumann, *Lat. Laut- u. Formenl.* 2, S. 330.

² Z. B. E. Schwyzer, *Gr. Gr.* I, S. 810.

³ So z. B. lat. *-ndo-* im Spätlat., s. Hofmann-Szantyr, *Lat. Syntax*, SS. 312 f., 374.

⁴ H. Krahe, *Idg. Sprachwiss.* II, § 43, Thumb-Hauschild, *Hb. d. Sanskrit*, I 2, S. 185.

muss seine (obwohl nicht ausschliessliche) passivische Bedeutung aus der Grundsprache ererbt haben¹.

Eine alte idg. Gerundivformation ist die mittels idg. **-eto-*². Sie liegt vor im Indoiran. (z. B. ved. *darś-atá-* 'sichtbar, sehenswert, schön', *bhar-atá-* 'zu unterhalten', *yaj-atá-* 'verehrungswürdig' = awest. *yazata-*, *azgata-* 'unüberwindlich')³ und Griech. (z. B. ἄ-σχ-ετός 'unaufhaltsam, überwältigend' = awest. *azgata-*, ἔλετός 'greifbar', ἀρι-δείκε-τος 'ausgezeichnet, hochberühmt'⁴, κλειτός 'berühmt' < **kleu-eto-*, ἔρπετόν 'kriechendes Tier', εὕρετός 'der zu finden ist')⁵, wohl auch im Kelt. (gall. *νεμητον* = air. *nemed* 'Heiligtum', *dliged n.* 'Pflicht, Recht')⁶.

Die Gerundivbedeutung ist mehr die der Möglichkeit, seltener die der Notwendigkeit. Die Verbalwurzel ist in der Regel *e*-hochstufig⁷; wo Schwundstufe auftritt, kann sie analogisch nach dem Verbaladjektiv auf idg. **-to-* sein. **-eto-* dürfte als **-e-to-* zu analysieren sein und das nämliche **-to-* wie das Verbaladjektiv auf **-to-* enthalten. Auch dieses hat zuweilen gerundivischen Sinn: z. B. aind. *á-kṣita-* 'unvergänglich', *a-mṛta-* 'unsterblich', *a-dṛṣṭa-* 'unsichtbar', gr. φθιτός 'vergänglich', βεατός 'gangbar', lat. *in-uictus* 'unbesiegbar'⁸. Dann wäre **-e-* Themavokal; *e*-Hochstufe der Wurzel und Themavokal sind (u.a.) Merkmale des Konjunktivs von Wurzelverben, besonders von Wurzelaoristen⁹. (Konjunktive eines Wurzelaorists können zu thematischen Indikativen praes. werden¹⁰.) Ich spekuliere folgendermassen: Das Verbaladjektiv auf idg. **-to-* mit hauptsächlich passivischer Funktion (in einer Sprache, die sonst noch kein Passiv hatte!) ist ein ehemaliges Gerundiv der Notwendigkeit, das Verbaladjektiv auf idg. **-e-to-* ist eine gleichartige- aber auf einem Konjunktiv aufbauende Bildung als Gerundiv der Mög,

¹ A. Debrunner, *Aind. Gr.* II 2, S. 576.

² K. Brugmann, *Grundriss*, II 1, S. 401.

³ Debrunner, a.a.O., S. 168 f. Awest. *-anta-* neben *-ata-* hat nach Bartholomae, *IF* 4, 1894, S. 127² *-nt-* für *-t-* nach dem Partizipium praes. act.

⁴ Vgl. H. Frisk, *Griech. Etym. Wb.* I, S. 138 f.

⁵ Schwyzer, *Gr. Gr.* I, S. 502.

⁶ Brugmann, a.a.O., R. Thurneysen, *A Grammar of OI*, SS. 180, 450.

⁷ Debrunner, a.a.O., S. 169; Schwyzer, a.a.O.

⁸ Vgl. Brugmann, a.a.O., S. 395 f.; Debrunner, a.a.O., S. 578 f.; Schwyzer, a.a.O., S. 501; Brugmann, *IF* 5, 1895, S. 93.

⁹ Brugmann, *Grdr.* II 3, S. 524.

¹⁰ Vgl. K. Hoffmann (MSS. 2^a, 1957, S. 121 ff. = *Aufs. z. Indoiranistik*, S. 358 ff.) zu aind. *ñāsdāti* 'erreicht', das im RV. fast immer konjunktivisch ist = lit. *nešù*, aksl. *nesq* 'trage' thematisches Präsens.

lichkeit. Beide könnten Adjektivierungen mittels *-o- aus einem Verbalsubstantiv auf idg. *-t sein¹.

Dass diese Spekulation nicht ganz haltlos ist, zeigen folgende Fakten:

1. Im Toch. werden regulär und prinzipiell von jedem Verbum zwei Arten Gerundivum mit jeweils dem gleichen Suffix B -lye, -lle, A -l² gebildet, und zwar das Gerundiv I, das die Notwendigkeit (negiert das Verbot) bezeichnet, vom Präsensstamm, demgegenüber das Gerundiv II, das die Möglichkeit bezeichnet, vom toch. Konjunktivstamm³. Das dürfte ein Neuaufbau des für die idg. Grundsprache vorausgesetzten Verfahrens sein.

2. Im Heth. fungiert eš- 'sein' + Infinitiv im Sinne von 'das und das ist zu tun', dagegen kišari 'es wird' + Infinitiv im Sinne von 'es ist möglich, etwas zu tun'⁴. kišari 'wird' ist prospektiv gegenüber ešzi 'ist' und reflektiert somit eine Anwendungsweise des idg. Konjunktivs mit analytischen Mitteln. Dass Infinitive und Gerundiva mancherlei Berührungspunkte haben, wird sich im folgenden zeigen.

Da das sog. «leere t» eine Eigentümlichkeit der Wurzelnomina ist (s.u.) und das als Gerundivsuffix entstandene idg. *-t-o- aus Wurzel + *-t mittels *-o- adjektiviert zu sein scheint, kann nur Wurzel + *-to- als Gerundivum ursprünglich sein. Idg. *-e-to- muss eine, wenn auch grundsprachliche, Nachbildung jener Formation mit *-to- nunmehr vom Konjunktivstamm aus sein, die in einer Zeit erfolgte, als die Bildungsweise von *-t-o- nicht mehr verstanden wurde.

Indoiran. -tva- (aind. meist. *-tuva-⁵) bildet Gerundiva der Notwendigkeit oder Möglichkeit (aind. auch Partizipia fut. act. oder med.), im Aind. fast nur im RV., dort nur als Simplizia, während es im Awest. oft mit Präverbien, auch mit a(n)- privativum, vorkommt, z.B. ved. nántva- 'was gebogen werden kann', hántva- 'necandus' = j. awest. jəṣwa- 'worthy to be killed', vāktva- 'dicendus' = j. awest. vaxδwa-, pétva- m. 'Widder, Hammel'⁶. Die Ableitung erfolgt von der e-Hochstufe

¹ Vgl. das sog. «leere t» bei manchen Wurzelnomina, Brugmann, *Grdr.* II 1, SS. 145 f., 422 ff.; Debrunner, a.a.O., S. 41 f.

² Flexion s. Krause-Thomas, *Toch. Eb.* I, S. 148.

³ Krause-Thomas, a.a.O., S. 186 f.; zu besonderen periphrastischen Anwendungsweisen des Gerundivums II (Futur, Potentialis, Irrealis) s. S. 191 f.

⁴ J. Friedrich, *Heth. Eb.* I₂, S. 143.

⁵ W. D. Whitney, *Sanskrit Grammar* § 966; L. Renou, *Grammaire de la langue védique*, § 367.

⁶ Zu etwaigen Verwandten von indoiran. -tva- in anderen idg. Sprachen vgl. Brugmann, *Grdr.* II 1, S. 448 f.; Debrunner, *Aind. Gr.* II 2, S. 711 f.

der Wurzel; *-*tuw*- neben -*tv*- muss sich durch Sievers-Edgertons Gesetz erklären¹, denn awest. -*ṣwa*-² erweist indoiran. -*tva*-.

Dieselbe Bildung erscheint wohl im toch. Verbalprivativum³, das ausdrückt, «dass die Handlung entweder nicht geschehen ist oder dass sie nicht geschehen kann oder darf»⁴, z.B. B *akautatte* 'unspaltbar', *etankätte* (A *atānkāt*) 'ungehindert'. *-*tu*- kann in Toch. B zu -*tt*- assimiliert werden⁵.

Das gr. Gerundivsuffix -τέος (< *-*teyo*-; nur prädikativ) tritt erst seit dem 5. Jh. v.Chr. in Erscheinung; häufig ist das Neutrum -τέον (-τέα). Dieses ist wohl umgebildet aus einem Infinitiv auf *-*τεφα* ≈ aind. -*tave*⁶.

Das Gerundiv zu gr. φημί 'sage' ist bei Hesiod das attributive φατειόν. Dies könnte gleich aind. -*tavyā*- (seit dem AV.)⁷ sein⁸. -*tavyā*- ist anfangs nur prädikativ⁹. Der Svarita deutet nicht unmittelbar auf eine Suffixform -*iya*-, sondern -*avyā*- ist üblich bei *ya*-Ableitungen von *u*-Stämmen¹⁰. «-*tavyā*- ersetzt das ältere, fast nur rigvedische -*tva*- und drängt zugleich den prädikativen Inf. auf -*tave* (-*tavai*) zurück, aus dem es in ähnlicher Weise wie gr. -τέον, -τέος aus *-*τεφα* entstanden ist.»¹¹ Die Wurzelform vor -*tavyā*- ist hochstufig¹² wie ebenso beim idg. Verbalabstraktum auf *-*tu*-, dessen Kasus im Aind. meist als Infinitive dienen¹³, wie sie auch in anderen idg. Sprachen als solche gebraucht

¹ Debrunner, a.a.O., S. 711 ff.

² Reichelt, *Awest. Eb.*, S. 161.

³ Lebendig nur in Toch. B (Flexion s. Krause-Thomas, *Toch. Eb.* I, S. 149), in A nur erstarrte Reste.

⁴ Krause-Thomas, a.a.O., S. 188.

⁵ Krause-Thomas, a.a.O., S. 70; A. J. Van Windekens, *Le tokharien confronté avec les autres langues indo-européennes* I, S. 99, toch. A -*t* that wohl -*w* im Auslaut verloren (vgl. A *yuk* = B *yakwe* 'Pferd').

⁶ Brugmann-Thumb, *Griech. Gramm.*, S. 216, vgl. aind. *nd etdd dttave* 'nicht (ist) dies zum Essen' und entsprechende balt.-slav. Konstruktionen mit dem Inf.; so auch Schwyzler, *Gr. Gr.* I, S. 810 f., II, S. 358, H. Rix, *Hist. Gramm. d. Griech.*, S. 237; anders Benveniste, *Origines*, S. 71 f.: thematische Ableitung von idg. *-*tu*-, parallel zu indoiran. -*tva*-, aber ablautend.

⁷ Whitney, *Skt. Gr.* § 964.

⁸ Wackernagel, *SBBA*, 1918, S. 383³ = *Kl. Schr.*, S. 302³, Schwyzler, *Gr. Gr.* I, S. 811.

⁹ Debrunner, a.a.O., S. 612.

¹⁰ Debrunner, a.a.O., S. 614, 808.

¹¹ Debrunner, a.a.O., S. 615.

¹² Debrunner, a.a.O., S. 613.

¹³ Debrunner, a.a.O., S. 648; P. Sgall, *Die Infinitive im Rgveda* (*Acta Universitatis Carolinae, Praha*, 1958: *Philologica* II, SS. 135-268), S. 172 ff.

werden¹. Das ved. Aind. hatte wie das Awest. eine Vielzahl von Infinitivbildungen². «Klassisch ist nur noch *-tum* und vereinzelt *-tavai* üblich und zwar ohne Beziehung der Form auf die ursprüngliche Kasusbedeutung, ausser dass sich die bei den dativischen Infinitiven altübliche Verwendung im Sinn eines Gerundivs nur bei dem ursprünglichen Dativ auf *-tavai* findet»³. *-tavai* ist geneuert für *-tave*: wohl haplogisch für *-tave vai* wegen der doppelten Akzentuierung, z.B. RV. *dātavai*, *yótavai*⁴.

Es gibt eine indoiran. Gerundivbildung mit *-ya-* (s.u.). Diese könnte zur Neubildung von *-tav-yà-* vom Infinitiv auf *-tave* geführt haben. Doch treten im AV., wo *-tavyà-* zuerst erscheint, gerade eine Anzahl¹ Neubildungen mit *-yà-* auf⁵. Es lässt sich *-tavyà-* evtl. auch verstehen als Adjektivierung mittels *-a-* aus *-tave*, d.h. **-tavay-a-*, worin das mittlere *-a-* vielleicht ausfallen konnte in Analogie zu den denominalen Ableitungen mit *-(i)ya-* von *a*-Stämmen⁶. Bei solchen Ableitungen von *a*-Stämmen fällt *-a-* ebenfalls weg⁷. Nun lässt sich der Akzentsitz von *-tavyà-* wohl am besten von *-tavai* her verstehen: also **-tavay-a-* umgedeutet zu **-tava-ya-* und normalisiert zu *-tav-yà-*. Die anderen *-yà-* im AV. könnten analogisch nach *-tavyà-* akzentuiert sein. Somit wird auch kein genetischer Zusammenhang von *-tavyà-* mit gr. (Hesiod) *-τεῖον* bestehen.

Auch das kelt. Gerundivum auf air. *-thi* (unflektiert, ohne Hebung des vorhergehenden Vokals), kymr. *-a-dwy*, corn. *-a-dow*, abret. *-a-toe*, das Pedersen⁸ auf **-te/oujo-*⁹ zurückführt, wird mithin kaum direkt

¹ Lat. Supinum auf *-tum* und *-tū*, lit. Supinum auf *-tū*, apr. Inf. auf *-ton* (*-tun*) und (dativisch) *-twei*, aksl. Supinum auf *-ta*, vgl. A. Vaillant, *Grammaire comp. des langues slaves* III, S. 126 f.; C. S. Stang, *Vgl. Gramm. d. Balt. Sprachen*, SS. 448, 215; Debrunner, a.a.O., S. 646 f.

² Vgl. Whitney, *Skt. Gr.* § 968-979.

³ Debrunner, a.a.O., S. 646; dativische Infinitive wurden seit alters oft prädikativ gebraucht, oft ohne Kopula (Whitney, a.a.O., § 982c).

⁴ Thurneysen, *Mélanges F. de Saussure*, Paris, 1908, S. 225 ff.; Renou, *Gramm. véd.*, § 91; Debrunner, a.a.O., S. 647; Sgall, a.a.O., S. 172; anders Bartholomae, *BB* 15, 1889, 226 f.

⁵ Whitney, a.a.O., S. § 1213b.

⁶ Vgl. Debrunner, a.a.O., S. 806.

⁷ Debrunner, a.a.O., S. 807.

⁸ Vgl. *Gramm. d. kelt. Sprachen* II, S. 410 f.; Pedersen-Lewis, *A Concise Comp. Celtic Grammar*, S. 312; anders Thurneysen, *Hb. d. Air.* I, S. 407 f., *Grammar*, S. 443: wahrscheinlich alter Dat. eines Verbalnomens auf **-ti-*, vgl. aind. *-tdye* in Infinitiven.

⁹ Nach J. Pokorny, *Air. Gramm.*, § 151 < idg. **-teuḱāi*.

mit aind. *-lavvā-* zusammenhängen. Nach Borgström¹ sind die kelt. Formen nicht auf **-teuio-*, **-teuio-* zurückführbar, lautlich einwandfrei aber etwa auf **-teuei* (= aind. Infinitiv *-tave*). Sie sind also, formal gesehen, Infinitive.

Ein anderes, schon grundsprachliches Mittel zur Bildung von Gerundiva ist das Suffix idg. **(i)io-*², z.B. ved. *hāvya-* 'anzuruen' = g.awest. *zavīm*, j.awest. *zaoya-*³, ved. *dīśya-* 'sichtbar', *dārśya-* 'sehenswert' = awest. *hvarə-darəśya-* 'der Sonne sichtbar, ausgesetzt', ved. *dābhya-* 'täuschbar' = j.awest. *a-ḍaoya-* 'untrüglich', aind. *vārya-* 'vortrefflich; wählbar' = awest. *vairya-* 'der beste, wert', awest. *išya-* 'erwünscht' = aind. (AV.) *eśyā-*⁴ 'aufzusuchen', aind. *yajya-* = gr. *ἄγιος* 'venerandus'⁵, aind. (AV.) *ādyā-* = aisl. *ætr* 'essbar', aind. *sādyā-* 'zum Reiten tauglich' = got. *anda-sets* 'entsetzlich, verabscheuenswerth', aind. (AV.) *-bādryā-* 'zu tragen' = aisl. *bærr* 'fähig, berechtigt', ahd. *-bāri* '-bar', ved. *vēdyā-* 'zu erkennen, kundbar' = aksl. *vězdъ* 'wissend'.

Weitere gr. Beispiele: *στυγίος* 'hassenswert'⁶, *πάγιος* 'fest', hom. *δῆλον* *πῦρ* 'brennend, verderblich', substantiviert⁷ *ἐρείπια* 'Trümmer'⁸, *σφάγιον*, *-ια* 'Opfertier; das Opfern' (zur letzteren Bedeutung s.u.; *σφάγιος* 'schlachtend, tödlich'). Aus dem Lat. sind zu nennen⁹ z.B. *ex-imius* 'ausgenommen, ausgezeichnet, eximendus', *in-ferius* 'dargebracht, geopfert', Ennius *concubiā nocte*. Das Germ. bietet zahlreiche weitere Beispiele¹⁰, z.B. got. *brūks* = ahd. *prūchi* 'brauchbar, nützlich', got. *un-nuts* 'unnütz' = ahd. *nuzzi* 'nützlich'.

Die germ. Wörter sind im Got. *i*-stämmig im Nom. sg. (und vielleicht im Gen. sg. m./n.¹¹), sonst *ja*-stämmig, in den anderen germ. Sprachen durchweg *ja*-stämmig¹². Brugmann¹³ nimmt das sowie das *-i-* in lat.

¹ Bei P. Aalto, *Untersuchungen über das lat. Gerundium und Gerundivum*, Helsinki, 1949 (= *Ann. Acad. Sc. Fenn.*, Ser. B. T. 62, 3), S. 129.

² Brugmann, *Grdr.* II 1, S. 183 ff.; Debrunner, *Aind. Gr.* II 2, S. 789 ff.; Schwyzer, *Gr. Gr.* I, S. 466.

³ Zu lesen *zavva-*, Debrunner, a.a.O., S. 789.

⁴ *ā + iśya-*, Debrunner, a.a.O., S. 803.

⁵ Zweifel (nach H. Smith) bei Aalto, a.a.O., S. 47¹.

⁶ Vgl. *στυγέω* 'hasse', Aor. *στυγέιν*, *ψευσί-στυξ* 'lügenhassend'; Frisk, *Wb.* II, S. 812 f.

⁷ Vgl. Schwyzer, *Gr. Gr.* I, S. 470.

⁸ *ἐρείπω* 'reisse nieder', Frisk, *Wb.* I, S. 552.

⁹ Vgl. auch Leumann, *Lat. Laut- u. Formenl.*, S. 290.

¹⁰ Vgl. Brugmann, a.a.O., S. 184.

¹¹ Vgl. E. Kieckers, *Hb. d. vgl. got. Gramm.*, S. 157.

¹² H. Hirt, *Hb. d. Urgerm.* II, S. 92 f.; W. Krause, *Hb. d. Got.*, S. 181.

¹³ *Grdr.* II 1, S. 374.

facil-i-s 'leicht zu machen', *ūtil-i-s* 'nützlich' usw. (s.u.) als Beweis für einen idg. Wechsel **(i)ǵo-*: **-i-* im Gerundivsuffix. Im Germ. tritt dieser Stammwechsel aber auch bei sicher ererbten *i*-Stämmen auf, z.B. ahd. *suozi*, aisl. *søtr* 'süss' (got. nicht bezeugt) = lat. *suavis*, got. *ga-mains*, ahd. *gi-meini* = lat. *com-mūnis*. Wenn auch im Got. sonst die adjektivischen *ja*-Stämme von den *i*-Stämmen noch getrennt sind¹, so kann man die Nominative sg. *brūks*, *un-nuts* usw. doch wohl als Zeichen der begonnenen Vermischung beider Stammklassen nehmen. Der lautliche Ansatzpunkt könnte im Nom. sg. m. (und n.) der Kurzsilbler liegen: **-nutiz* könnte zu einer bestimmten Zeit begriffen werden als synkopiert aus **-nutjaz* oder als noch nicht synkopiertes **-nutiz* (später > *-nuts*).

Im Awnord. sind die *ja*-, *ia*-Adjektive einschliesslich der ehemaligen *i*-Stämme als Klasse in Auflösung begriffen, sie gehen in die *a*-Flexion über, behalten lediglich den *i*-Umlaut². Dagegen sind die Substantive auf *-ja-* (*-ia-*) mit langer Wurzelsilbe gut bewahrt³. Man wird den Fakten (besonders Bewahrung des *i*-Umlauts) besser gerecht, wenn man die Formen als Fortsetzungen der adjektivischen *i*-Stämme⁴ auffasst⁵. Im Awnord. ist also das konsequent durchgeführt, was im Got. teilweise geschehen ist, nämlich die Ueberführung mancher adjektivischer *ja*-Stämme in die *i*-Klasse.

Wie ersichtlich, ist das Suffix im Griech. stets **-iǵo-*, obwohl die vorhergehenden Silben mehrheitlich kurz sind. Im Aind. ist *-ya-* fast immer *-iya-* zu sprechen⁶, wie u.a. aus der zweisilbigen Messung und —bei Betonung— aus der Svaritierung hervorgeht⁷. Das Awest. gibt keine eindeutige Auskunft⁸, die Zeugnisse des Lat. und Germ. sind für die Frage nicht zu verwerten.

Die reichsten Belege für idg. **(i)ǵo-* als Gerundivsuffix bietet das Aind. Im RV. gibt es ca. 40 Beispiele, im AV. kommen etwa halb so viele neue hinzu⁹. Im AV. sind im ganzen etwa 25 dieser Bildungen

¹ Ihre Zahl ist nicht gross, s. Kieckers, a.a.O., S. 155 f.

² A. Noreen, *Aisl. Gramm.* 4/8 § 431.

³ Vgl. Noreen, a.a.O., § 370-372.

⁴ Zum Fehlen des Nom. -r bei den Feminina vgl. die femininen *i*-Substantive, Noreen, a.a.O., § 390.

⁵ Zu Ausnahmen mit umgekehrtem Ausgleich vgl. Noreen, a.a.O., § 424 Anm. 2, § 358 Anm. 5.

⁶ Whitney, *Skt. Gr.* § 963; Renou, *Gramm. véd.*, § 365; Debrunner, *Aind. Gr.* II 2, S. 779 f., 805; Neisser, *BB* 30, 1906, S. 309 A.

⁷ Debrunner, a.a.O., S. 779.

⁸ Reichelt, *Awest. Eb.*, S. 161 setzt kommentarlos *-ya-* an.

⁹ Whitney, *Skt. Gr.*, § 963.

bezeugt, davon 15 (meist neue) mit $-y\grave{a}$ -¹. $-y\grave{a}$ - erscheint offenbar im RV. und AV. nur hinter langer Wurzelsilbe², besonders bei Wurzeln mit $-ā$ -. Dagegen steht hinter kurzen Wurzelsilben, wenn das Suffix betont ist, $-yá$ -³.

Idg. $*(i)\acute{i}o-$, aind. $-(i)\acute{i}a-$ ist auch ein häufiges Nominalsuffix. Dieses mit dem aind. $-(i)ya-$ in nominalen Verbalformen zusammenfassend, meint Debrunner⁴ zur Erklärung der doppelten Suffixgestalt, im wesentlichen mit dem Sievers-Edgertonschen Gesetz⁵ auszukommen. «Doch spielen noch andere Momente mit: die Gerundiva haben mehr $-(i)ya$ als die Ableitungen aus Nomina, aber die Ableitungen aus a -Stämmen haben eine Vorliebe für $-(i)ya$... Das subst. Neutrum scheint Einsilbigkeit vorzuziehen...⁶. Wenn man für die Gerundiva eine Beeinflussung durch die viel zahlreicheren $-(i)ya$ -Ableitungen von a -Stämmen annimmt⁷, ist also im Aind. mit idg. $*-i\acute{o}-$ als Gerundivsuffix auszulangen. «Das Griech. kennt im Nomen nur $-io-$ (= $*-i\acute{i}o-$), im Verbum nur $*-i\acute{o}...$ »⁸. Da die wenig zahlreichen gr. Gerundivbildungen mit $-io-$ ja keine Verben, sondern Verbaladjektive sind, haben sie sich gewiss den Ableitungen von Nomina (häufig Adjektiven) angeschlossen.

Die aind. Gerundiva mit $-ya$ - werden in alter Zeit zumeist von der Tiefstufe der Wurzel gebildet⁹; endet die Wurzel auf $-i$, $-u$ oder $-r$, ist das Suffix $-tya-$ (z.B. ved. $\acute{s}r\acute{u}tya-$ 'rühmend' zu $\acute{s}ru-$ 'hören')¹⁰. Die Wurzel hat aber oft auch Hoch- oder Dehnstufe¹¹. Die verschiedenen Ablautstufen der Wurzel werden als idg. erwiesen durch die Vergleichsformen in anderen idg. Sprachen (die Dehnstufe überwiegt im Germ.).

Die aind. ya -Gerundiva werden prädikativ und attributiv gebraucht. «Die unpersönliche Verwendung ist weit weniger beliebt als bei $-tavya-$ »¹². Abgeblasst kommt auch passivische (nicht-futurische; z.B. ved. $y\acute{u}jya-$ 'verbunden') und aktivische (Ptz. praes. act., z.B. $j\acute{u}rya-$ 'verfallend')

¹ Whitney, a.a.O., § 1213.

² Vgl. Debrunner, a.a.O., SS. 791 ff., 802 f.

³ Beispiele bei Debrunner, a.a.O., SS. 790, 792.

⁴ A.a.O., S. 779 f.

⁵ Vgl. besonders Edgerton, *Lg.* 10, 1934, S. 235 ff.; *Lg.* 19, 1943, S. 83 ff.

⁶ Debrunner, a.a.O.

⁷ Zu diesen vgl. Debrunner, a.a.O., S. 806 f.

⁸ Debrunner, a.a.O., S. 781.

⁹ Debrunner, a.a.O., S. 790 f.

¹⁰ Whitney, *Skt. Gr.*, § 963; Renou, *Gramm. véd.*, § 365, Debrunner, a.a.O., S. 789 f.

¹¹ Debrunner, a.a.O., S. 791 ff.

¹² Debrunner, a.a.O., S. 800.

Bedeutung vor¹. Gerundiva auf *-ya-* erscheinen auch in Komposita mit nominalem Vorderglied².

Im RV. treten auch Gerundivbildungen auf *-āyya-*, *-én(i)ya-*, *-éya-* und *-éyya-* auf. Sie sind abgeleitet von ved. Infinitiven auf *-ai*, *-ani* (*-énya-* hiervon mit Einkreuzung von *-e*), *-e*³ mit dem Gerundivsuffix *-ya-*.

Diese idg. Gerundivbildungen sind als Ableitungen mittels **-iō-*⁴ von athematischen Wurzelnomina (mit Verbalabstraktbedeutung) zu interpretieren⁵. Argumente: verschiedene Ablautformen, normalerweise Wurzelbetonung, teilweise Einschub von *-t-*, das im Aind. bei Wurzelnomina nach den gleichen Gesetzen erscheint⁶, die Häufigkeit als Hinterglied⁷. Brugmann und Debrunner⁸ denken allerdings an einen erst sekundären Bezug auf die Wurzelnomina, ursprünglich seien die Gerundiva mit idg. **-iō-* o-Adjektivierungen von Abstrakta mit Formans idg. **-i-* gewesen (vgl. ved. *dyś-i-* 'das Sehen', ved. *stu-ti-* neben *stu-t-*)⁹. Uneinheitliche Ablautformen der Wurzel gibt es auch bei diesen. Dazu stimmt aber nicht der Akzent. Ferner macht die relative Seltenheit solcher *i*-Bildungen bedenklich¹⁰. *stuti-* enthält eher idg. **-ti-* als **-t-i-*; freilich aber könnte idg. **-ti-* einstmals aus **-t-* + **-i-* entstanden sein¹¹.

Wurzelnomina wie auch die Bildungen auf **-i-* sind doppelgesichtig, sie sind einerseits Nomina actionis, andererseits Nomina agentis. Gerundiva scheinen aber Ableitungen von Nomina actionis, Verbalabstrakta zu sein: vgl. indoiran. *-tva-* vom Verbalabstraktum auf idg. **-tu-*, aind. *-tavyā-*, gr. *-τέος* von einem Infinitiv mit **-teu-*, nhd. *zu-tuend-* aus einem ahd. Gerundium¹². Nach Renou¹³ sind die aind. *ya-*

¹ Debrunner, a.a.O., S. 801.

² Debrunner, a.a.O., S. 799.

³ Bartholomae, KZ 41, 1907, S. 319 ff., ähnlich Renou, BSL 38, 1937, S. 84 ff., betr. *-āyya-* auch Debrunner, a.a.O., S. 285 f. Zu *-énya-*, *-éya-* anders Debrunner, a.a.O., SS. 503 f., 508 ff.; zu *-éyya-* besser Debrunner, a.a.O., S. 512: Vermischung von *-éya-* und *-āyya-*.

⁴ **-iō-*, evtl. < **-Hīō-*, anzusetzen ist unnötig.

⁵ Debrunner, a.a.O., S. 804.

⁶ Debrunner, a.a.O., S. 41 ff.; vgl. Brugmann, Grdr. II 1, SS. 422 ff., 145 f., vgl. lat. *com-i-t-*, *sacer-dō-t-*.

⁷ Debrunner, a.a.O., S. 404; ebenso Brugmann, a.a.O., S. 185.

⁸ A.a.O., SS. 185, 804.

⁹ Vgl. Brugmann, a.a.O., S. 167 ff.; Debrunner, a.a.O., SS. 291 ff., 297 ff.

¹⁰ Hirt in Thumb-Hirt, Hb. d. Sanskr. I, S. 517 (zu § 637).

¹¹ Brugmann, a.a.O., S. 422.

¹² H. Paul, Dt. Gramm. IV, S. 119 f.

¹³ BSL 38, 1937, S. 69.

Gerundiva ausdrücklich aus Stämmen von Infinitiven abgeleitet. Vom Wurzelnamen werden im RV. Infinitive in der Form des Akk., Dat., Gen.-Abl. und Lok. gebildet¹. Die dativische Formation kehrt im Infinitiv pass. bzw. dep. des Typs lat. *ag-i*, *sequ-i* wieder², sie ist auch awest.³ Ein dativischer Infinitiv auf *-aye* von *i*-Stämmen kommt nur selten im RV. vor⁴, er hat keine auswärtige Entsprechung. Danach ist die Bildung der Gerundiva mit idg. **-iō-* als Ableitung von *i*-Stämmen zwar nicht unmöglich, aber doch unwahrscheinlich.

Von dem arm. Infinitiv auf *-l* (< **-lo-*, wie aus der Flexion ersichtlich) werden Gerundiva abgeleitet, eines auf *-l-i* < **-l-iā-*, das die Möglichkeit bezeichnet (z.B. zu *sirel* 'lieben' *sireli* 'liebenswert'; die Bildungsweise hat manchmal auch aktivischen Sinn)⁵, eines auf *-loç-*⁶, das als Partizipium fut. act. und pass. (z.T. mit Notwendigkeitsbedeutung) dient. *-l-i* scheint das Gerundivsuffix idg. **(i)io/ā-* zu enthalten. **-iā-* ist bei abgeleiteten Adjektiven im Arm. sehr häufig⁷, es kann also bei dem Gerundivum auch idg. **-iō-* vorausliegen.

Die Gerundivbildungen des Toch. (s.o.) erfolgen mit einem Suffix B *-lye*, *-lle* < idg. **-liō-*, A *-l* vielleicht < idg. **-lo-*⁸. Es ist aber darauf aufmerksam zu machen, dass die Flexionsformen auch von A *-l* mehrfach *-ly-* enthalten⁹, dass also in A *-l* zumindest teilweise ebenfalls idg. **-liō-* steckt. Toch. B *-lye* und arm. *-li* weisen auf gleiche Grundformen zurück. Da auch sonst idg. Gerundiva teils von Infinitiven, teils von Stämmen von Infinitiven abgeleitet werden, arm. *-li* offensichtlich auf einem *l*-Infinitiv basiert, wäre auch für das Toch. eine Bildung eines Infinitivs (oder eines Verbalabstraktums, das virtuell Infinitive hervorbringen könnte) mit **-l(-)* vorauszusetzen. Eine solche existiert z.B. in B *šaul*, A *šol* 'Leben' (zu B *šau-*, *šai-*, A *šo-*, *šā-* 'leben'¹⁰).

¹ Whitney, *Skt. Gr.*, § 790.

² Leumann, *Lat. Laut- u. Formenl.*, S. 581, vgl. auch F. Sommer, *Hb. d. lat. Laut- u. Formenl.*, S. 593.

³ A. V. W. Jackson, *An Avesta Grammar*, S. 199; E. Benveniste, *Les infinitifs avestiques*, Paris, 1935, S. 63 ff.

⁴ A. A. Macdonell, *Vedic Grammar* § 585: ein halbes dutzendmal; zu **-ayē* im Awest. vgl. Bartholomae, *BB* 15, 1889, S. 238.

⁵ A. Meillet, *Esquisse d'une grammaire comp. de l'arménien classique*, S. 128; zum Lautlichen s. S. 75.

⁶ *-ç* < **-sko-*?, vgl. Meillet, a.a.O., S. 40.

⁷ Vgl. Meillet, a.a.O., S. 75.

⁸ Krause-Thomas, *Toch. Eb.* I, S. 261.

⁹ Krause-Thomas, a.a.O., S. 148.

¹⁰ Zur Etymologie s. Van Windekens, *Le tokharien* I, S. 484 f.; Genus und Flexion von *šaul*, *šol* deuten auf einen neutrischen Stamm auf **-men-* oder **-nt-*,

Im Lydischen gibt es Infinitive auf *-al*¹, die auch auf **-l-* + Vokal zurückgehen könnten², außerdem vermutliche Verbaladjektive auf *-lo-*³ mit *-λ-* wohl < **-ly-*⁴. Im Heth. scheint es Reste von alten neutrischen Verbalabstrakta auf *-al*, *-el*, *-ul* zu geben: *išhiyal* 'Binde', *išhiul* 'Vertrag' (zu *išhiya-*, *išha-* 'binden'), *hurkel* 'Greuel' (ohne Etymologie), *šuel* 'Faden' (zu lat. *suere* 'nähen'), *takšul* 'Friede' (zu *takš-* 'zusammenfügen'), *waštul* 'Schuld, Sünde' (zu *wašta-* 'sündigen')⁵.

Das Arm. hat ein Partizipium praet. auf *-eal* (mit *o*-Flexion), das diathesenindifferent ist und in der periphrastischen Konjugation gebraucht wird⁶. Es wird oft unpersönlich konstruiert mit dem Genetiv als Subjekt und ist daher als ehemaliges Verbalsubstantiv anzusehen⁷. (Das Arm. hat ausserdem ein Partizipium praes. auf *-ot*, s. S. 382, Fn. 4, mit *a*-Flexion⁸.) Idg. **-lo-* in arm. *-eal* entspricht dem slav. Partizipium praet. auf *-lo*, das ebenfalls in periphrastischen Tempora verwendet wird⁹.

Die verbaladjektivische Funktion (Form immer idg. **-lo-*) muss wohl hervorgegangen sein aus der verbalsubstantivischen im Sinne

vgl. Krause-Thomas, a.a.O., S. 120 § 161, S. 121 f. § 165, S. 127 § 175,5, was aber sekundär sein könnte, vgl. B *kānte*, A *kant* '100' < **kmtom* mit ähnlicher Flexion (vgl. Krause-Thomas, a.a.O., S. 122 § 165,3); andere toch. Abstraktbildungen auf *-l-*: B *camel*, A *cmol* 'Geburt' zu *tām-* 'geboren werden' (vgl. Van Windekens, a.a.O., S. 252; andere Flexion), B *šwāl* 'Köder', A *šwāl* 'Fleisch' zu *šwā-* 'essen' (vgl. Van Windekens, a.a.O., S. 490), AB *eñkāl* 'Leidenschaft' zu B *eñk-*, A *ents-* 'ergreifen' (vgl. Van Windekens, a.a.O., S. 179 f.).

¹ R. Gusmani, *Lyd. Wörterbuch*, Heidelberg, 1964, S. 44.

² Aber nicht auf Vokal + **-m* oder **-s* oder **-d*, vgl. Gusmani, a.a.O., S. 36.

³ Gusmani, a.a.O., S. 44.

⁴ Vgl. Gusmani, a.a.O., S. 33; zu *-o-* s. S. 30 f. (< **-wa-* oder **-au-*), vgl. aber auch Verbaladjektive mit *-to-*, S. 44, die man auf heth.-luw. **-twa-* zurückführen müsste, das vielleicht gleich indoiran. *-tva-* (s.o.) wäre.

⁵ Vgl. H. Kronasser, *Etymologie d. heth. Sprache* I, Wiesbaden, 1966, SS. 323, 325 f.; Van Brock, *RHA* 20, f. 71, 1962, S. 144 f.; A. Kammenhuber, *Hb. d. Orientalistik, Altkleinasiat. Sprachen*, SS. 198, 299 f. (Heth. *-ul* vielleicht < **-l?*, Kammenhuber, a.a.O., S. 312.) Existierten diese heth. Bildungen nicht, könnte man lyd. *-l* = idg. **-l(-)* anzweifeln: Lyd. *-λ* (Dat./Lok.-Endung) = lyk. *-li* in *telī* 'da, dort', *ebelī* 'hier' (G. Schmidt, *KZ* 82, 1968, S. 236) ist wohl gleich heth. *-t(i)* in *kēt(i)* 'hier' usw. «Die 3. Sg. ...endet auf *-d* ...im Präsens-Futur, auf *-l* im Präteritum...» (Gusmani, a.a.O., S. 41), welch letzteres vielleicht = heth. *-t* ist. Es wäre dann für den Infinitiv evtl. ein idg. **-tei* = aksl. *-ti* zu vermuten. (Ueber sonstige Wechsel *t/d*: *l* im heth.-luw. Bereich vgl. Kronasser, a.a.O., S. 61 ff.)

⁶ Meillet, a.a.O., S. 128 f.

⁷ Meillet, a.a.O., SS. 129, 94 f.

⁸ Vgl. Meillet, a.a.O., S. 129 f.; zu arm. *t* s. S. 46 ff.

⁹ Vgl. Vaillant, *Gramm. comp.* III, S. 81 ff.

eines Verbalabstraktums (arm. Infinitiv, Partizip auf *-eal*, Verbalsubstantive toch. B *šaul* u.a., heth. *šuel*, *takšul* usw., wohl lyd. Infinitiv; ferner die Gerundivableitungen im Arm. und Toch.). Dieses hat teils flektiertes idg. **-lo-* (so im Arm.), teils anscheinend eine kürzere Form: Toch. B *šaul*, heth. *takvul* können keine Endsilbe mit idg. **-o(-)* gehabt haben (es wäre als *-e* in Toch. B erhalten), lyd. *-l* hat jedenfalls keinen flexionsüblichen Auslautkonsonanten gehabt. Es liegt ein idg. *l*-Stamm zugrunde, der mittels **-o-* adjektiviert werden konnte, wobei die Ableitung teilweise Funktionen des Grundwortes übernahm (zu erkennen nur im Arm.). Adjektive abgeleitet aus jenem Verbalabstraktum auf idg. **-l* liegen wohl vor (teils wieder substantiviert) in lat. *figulus* 'Töpfer', ahd. *tregil* 'Träger', gr. *σιγηλός* 'schweigsam', lit. *akýlas* 'aufmerksam', lat. *bibulus* 'durstig', got. *sakuls* 'streitsüchtig' usw.¹

«Die lat. Adjektiva, die passivisch waren und den Sinn der Fähigkeit u.dgl. hatten, wie *bibilis*, *agilis*, *docilis*, *facilis*, im Anschluss an das *to*-Partizip *pōtilis*, *ad-apertilis*, *ind-ūtilis*, *uersātilis* u.a., zeigen dieselbe Bedeutungsschattierung wie die Adjektiva auf *-bilis* wie *agibilis*, *dēlēbilis*, *laudābilis*, die zu den Neutra auf *-bulum* gehören.»² Zu *-bilis* von *-bulum* (auch *-brum*) vgl. besonders *stabilis* zu *stabulum*; weitere Substantive sind z.B. *flābrum* 'Wehen', *tribulum* 'Dreschbrett', *uocābulum* 'Name'³ (meist Werkzeug-, auch Ortsbezeichnungen)⁴. Ich kann den Standpunkt von Leumann⁵ nicht teilen, der das deverbative *-ilis* durch Haplogie (z.B. in *habilis*, angeblich aus **habi-bilis*, danach *facilis* usw.) aus dem «passiven» *-bilis*⁶ herleitet. Diese Adjektive mit Gerundivbedeutung auf *-bilis*⁷ haben wohl ihre Funktion von den deverbale Bildungen auf *-ilis* übernommen und sind dann selbst als scheinbar deverbale Bildungen produktiv geworden.

Der Ausgang *-is* von *facilis* usw. lässt sich durch Synkope aus einem älteren **-ios* verstehen. Der Uebertritt in die 3. Deklination muss vom Nom. sg. m. ausgegangen sein⁸. Lat. *facilis* usw. haben also *-ilis* aus

¹ Material bei Brugmann, *Grdr.*, II 1, S. 373 f.

² Brugmann, a.a.O., S. 374.

³ Brugmann, a.a.O., S. 380.

⁴ Zweifel bei Leumann, *Lat. Laut- u. Formenl.*, S. 312; s. auch S. 314.

⁵ A.a.O., S. 347 ff.

⁶ «Verbaladjektiva der passiven Möglichkeit oder Wünschbarkeit» (a.a.O., S. 348).

⁷ Lat. *-bilis* hat Entsprechungen im Umbr.: *purtifele* 'porricibilem', *façefele* 'facibilem, sacrificabilem' (Tab. Ig. II b 25 u. 9; vgl. Brugmann, a.a.O., S. 375).

⁸ Zu lat. *facilis*, alat. Adverb *facul* s. Hofmann, *IA* 40, 1922, S. 23. Vielleicht aber liegt diesem eine Form vergleichbar der Vorform von *famul* (= *famulus*) zugrunde, also **-lo-* wie wohl in toch. A *-l* (: B *-lye*).

idg. $^{*}(a^{*})l-i\bar{o}$ - und sind somit den Gerundivbildungen mit arm. $-li$, toch. B $-lye$ vergleichbar. Idg. $^{*}l-i\bar{o}$ - muss man interpretieren als Verbalabstraktum, Infinitiv auf idg. $^{*}l$, woran das Gerundivsuffix idg. $^{*}-i\bar{o}$ - schon grundsprachlich angefügt worden ist.

Das Heth. hat zwei Verbalsubstantive, eines auf $-atar$, eines auf $-(u)war$, beide mit r/n -Flexion. Sie sind auf verschiedene Verbaltypen verteilt; ihre Konstruktion ist nominal¹. In nahezu gleicher Verteilung auf die Verbaltypen erscheinen die von ihnen abgeleiteten Infinitivformantien $-anna$ ($< ^{*}atna$) und $-(u)wanzi$, die verbale Rektion haben und indifferent hinsichtlich Tempus, Diathese und Grundverb/Kausativum sind². Ausserdem gibt es ein Supinum auf $-(u)wan$ ³. $-anna$ enthält die aheth⁴. Endung des Dativs («Direktivums») sg. $-a$ ⁵, das wohl idg. $^{*}-\bar{o}i$ ist⁶ und der verallgemeinerte Dat.-Ausgang der o -Stämme sein könnte. $-wanzi$ enthält wohl die Lok.-Endung $-i$; $-z$ - könnte idg. $^{*}-t$ - sein, ein solches, das in der Flexion idg. r/n - und n -Stämme öfter zwischen Stamm und Endung tritt⁷. Das Supinum auf $-wan$ ist ein endungsloser Lok.⁸, vielleicht mit geschwundenem $^{*}-t$ ⁹, somit dem Infinitivformans $-wanzi$ als Lok.-Form im Grundsatz gleich.

Der Gen. des heth. Verbalsubstantivs auf $-war$ wird von einem kürzeren Stamm auf $-u$ - ($-w$ -) gebildet. Er «nähert sich in seinem Sinne dem des lateinischen Gerundivums: *memiāš kuiš iāyāš* 'welche Sache

¹ Friedrich, *Heth. Eb.* I, SS. 112, 142, vgl. auch S. 56 f.

² Friedrich, a.a.O., SS. 112 f., 142 ff.

³ Meist von iterativischen Verben, konstruiert mit *dāi*- 'setzen, stellen' legen' oder *tiya*- 'treten' im Sinne von 'beginnen, etwas zu tun' (Friedrich, a.a.O. SS. 143, 137 f.).

⁴ Vgl. Friedrich, a.a.O., S. 43 f.

⁵ E. A. Sturtevant, *A Comparative Grammar of the Hittite Language* I, 1951, S. 73.

⁶ Nebenform $-ai$, vgl. Friedrich, a.a.O., S. 44.

⁷ Vgl. Benveniste, *Origines*, S. 30 f., der auch heth. $-wanzi$ so erklärt. Kronsasser, *Etym.*, S. 309 f. (mit Literaturangaben), Eichner, *MSS* 31, 1973, S. 92 (Anm. 34) deuten dagegen $-wanzi$ als Abl. sg. Der heth. Abl. sg. hat nur sehr selten $-zi$ (Friedrich, a.a.O., S. 37), die Normalform ist $-az(a)$ (manchmal $-anza$; Friedrich, a.a.O., S. 43 f.). Für die Herleitung aus dem Abl. spricht, dass die luw. usw. Endung des Abl. und Instr. $-ati$ ist, heth. $-az$ also $< ^{*}ati$, nur ist der Schwund von Auslautvokalen im Heth. problematisch. Dagegen spricht, dass Infinitive in der Form eines Gen./Abl. sg. nur im ältesten Indoiran. vorkommen (Macdonell, *Ved. Gr.*, § 587; Reichelt, *Awest. Eb.*, S. 337 f.; Bartholomae, *KZ* 28, 1887, S. 22 f.), hingegen Infinitive in der Form des Dat. und des Lok. in idg. Sprachen weit verbreitet sind.

⁸ Zu endungslosen Lokativen im Heth. s. Friedrich, a.a.O., S. 44.

⁹ Vgl. Neutrum *human* zu *humant*- 'jeder, ganz', Friedrich, a.a.O., S. 53.

(eine solche) des Tuns (ist)' ist im Grunde dasselbe wie 'welche Sache zu tun (ist)'...¹. Diese Gen.-Formen sind im Heth. z.T. als Nom. sg. von Adjektiven aufgefasst und dazu Formen des Nom. pl. gebildet worden. Es liegt also hier wiederum eine Gerundivbildung vor, die abgeleitet ist von einem Verbalabstraktum, das zur Infinitivbildung genutzt wird. Handelt es sich überhaupt um einen Gen. oder nicht vielmehr um ein Gerundivum mit idg. *-o-s, das in dieser Form in Erstarrung und Umdeutung zu einem Gen. sg. begriffen ist?

«Eine sehr beliebte Konstruktion im Hethitischen ist der Ausdruck 'der des..., das des...' zur Umschreibung eines anderen Nomens: Von *uāštul* 'Sünde' sagt man *uāštulaš* für '(der Mann) der Sünde' = 'der Sünder'...², wovon gleichfalls ansatzweise neue Kasus geschaffen werden können. Dieser Gen.-Gebrauch steht in orientalischen Zusammenhängen³ und ist daher wohl nicht idg. Er ist jedoch in der milderen Weise (mit einem den Gen. regierenden Substantiv) auch kelt.⁴

Im Lat. haben das Gerundium (d.h. Kasus, die dem unflektierbaren Infinitiv zugeordnet sind, z.B. Gen. *amandī* zu *amāre*) und das Gerundivum (*amandus*, -a, -um) das gleiche Suffix -ndo-. Diese Gerundivbildung ist auch osk.-umbr.⁵ Osk.-umbr. Gerundialformen sind ungesichert⁶. Das osk.-umbr. Gerundivum könnte vielleicht aus dem Lat. entlehnt sein⁷. Im Lat. ist zunächst das Gerundivum weit häufiger als das Gerundium, das später zunimmt und auch ins Roman. eingeht⁸. Das klärt aber die Prioritätsfrage nicht.

Aalto⁹ hält das Suffix für nicht-idg., vielleicht etrusk. Ursprungs¹⁰.

¹ Friedrich, a.a.O., S. 112; vgl. auch Kronasser, *Etym.*, S. 298 ff.

² Friedrich, a.a.O., S. 123.

³ Friedrich, a.a.O. nennt akkad. Parallelen; s. dazu aber Kammenhuber, *Hb.*, S. 203; im Heth. entwickelt, aber aus idg. Grundlagen.

⁴ Vgl. Pokorny, *Air. Gramm.*, § 209: *air. fer brithē*... 'der Mann des Tragens...', d.h. 'der Mann, welcher trägt...'.

⁵ Nach Leumann, *Lat. Laut- u. Formenl.*, S. 331: osk. *sakrannas* 'sacrandae', *úpsannam* 'operandam', umbr. *pihaner* 'piandi', *anferener* 'am(bi)ferendi' (-nd- > -nn-, umbr. -n-).

⁶ E. Fraenkel, *IF* 60, 1952, S. 151 fasst umbr. *ferine* als Lok. eines Gerundiums **ferindo-* ≈ lat. *feriendo-*; vgl. zu *ferine* E. Vetter, *Hb. d. ital. Dialekte I*, S. 172: vielleicht Abl. eines konkret gewordenen Verbalabstraktums zu lat. *fero*.

⁷ Aalto, *Unters.*, S. 116 ff.

⁸ Alat. und noch bei Cicero, berichtete Zahlen bei H. Drexler, *Gymnasium* 69, 1962, S. 433 f., entgegen Hofmann-Szantyr, *Lat. Syntax*, S. 369, Aalto, a.a.O., SS. 131, 269, 172.

⁹ A.a.O., S. 5.

¹⁰ Versuchte Erklärungen verzeichnen Aalto, a.a.O., S. 20 ff.; Leumann, a.a.O., S. 331 f., syntaktisch orientierte auch Hofmann-Szantyr, a.a.O., S. 370 f.

Wenn man auch hier daran denkt, dass idg. Gerundiva aus Infinitiven oder Verbalabstrakta abgeleitet zu werden pflegen, sind folgende Möglichkeiten ernst zu nehmen: Lat. *-end-o-* könnte dem Infinitiv auf ved. *-dhyai* (immer *-adhyai*), awest. *-dyāi* (j.awest. immer *-aiḍyāi*) als idg. **-ndhī-* entsprechen¹. Aber *-dyāi* ist gerade g.awest. häufig und steht dort oft postkonsonantisch².

Lat. *-ndo-* wird von Sturtevant³ verglichen mit dem heth. Infinitiv auf *-anna* < **-atna*, Dat. des Verbalabstraktums auf *-atar*⁴, mit lat. Lautentwicklung idg. **-tn-* > *-nd-*⁵. Heth. *-a* von *-anna* könne gleich lat. *-ō(i)* in *-ndō*, Dat. des Gerundiums, sein⁶. Aber heth. *-a* in *-anna* ist eine auf alle Stämme verallgemeinerte Endung und könnte von den idg. *o*-Stämmen stammen; *-atar*, *-ann-* muss jedoch von Hause

¹ Zuletzt Pisani, *KZ* 72, 1955, S. 217 ff.: **-ndhīēi* > lat. *-endī*.

² Duchesne-Guillemin, *Kratylos* 7, 1962, S. 29.

³ *Lg.* 20, 1944, S. 206 ff.; *Hitt. Grammar*, S. 73; mit Modifikationen Szemerényi, *TPS*, 1950, S. 169 ff.; Risch, *ZRPh* 67, 1951, S. 356 ff.

⁴ Risch (a.a.O., S. 359) legt ein Verbalabstraktum auf idg. **-od(h)or* (etwa), Gen. **-od(h)nos* zugrunde, offenbar wegen der umstrittenen (vgl. Kronasser, *Etym.*, S. 13 ff.) Sturtevant'schen Regel (*Hitt. Grammar*, S. 26 mit Fn. 45), dass im Heth. ehemalige Tenues oft doppelt geschrieben werden, Mediae (aspiratae) nie. Wenn mit *-dh-* (wäre das für das Osk.-Umbr. möglich?; Strunk, *Gymnasium* 69, 1962, S. 449 hält es für unmöglich), würde das mit **-o-dhī-* in aind. *-adhyai* einen Calandschen Suffixwechsel ergeben (Literatur dazu bei J. Knobloch, *Sprachwiss. Wb.*, S. 402).

⁵ Idg. **-tn-* wird im Lat. (nach Leumann, a.a.O., S. 200 f.) teils zu *-nn-* (*annus* = got. *apna* 'Jahr', *uannus* 'Getreideschwinge', Deminutivum *uatillum*, vgl. auch **-dn-* > *-nn-* in *mercēnnārius* 'Söldner' zu *mercēd-* 'Lohn, Sold', *mercēdōnius* Paulus ex Festo), teils wie auch **-dn-*, **-dhn-* zu *-nd-* (*fundus* = aind. *bhudna-s*, ags. *bodan* 'Boden', *unda* 'Woge' = gr. ἄλοσ-ὕδνη, *pando* 'breite aus' < **pat-nā* zu gr. πίνναι, πετόνναι, osk. *patensins* < **patnesēnt* 'panderent'. Zwischenstufe für beide Entwicklungen ist **-dn-* (Thurneysen, *KZ* 26, 1883, S. 301 ff., vgl. besonders lat. *-tūdō*, *-tūdin-* zu got. *-dūpi-* mit Anaptyxe in der Zwischenstufe **-dn-*, Thurneysen, a.a.O., S. 305 f.; Strunk, a.a.O., S. 449 f. äussert Zweifel an **-tn-* > *-nd-*). Dass lat. *-nd-* die allein regelmässige Entwicklung sei (Szemerényi, a.a.O., S. 170 ff.), kann ich wegen *annus*, *uannus* nicht glauben (eher wenn nicht dialektische, so doch soziolektische, diastratische Varianten: *uannus*, *mercēnnārius* sprechen für *-nn-* in der Unterschicht). **-tn-*, **-dn-* > **-nd-* (> *-nn-*) könnte auch osk.-umbr. sein, denn osk. *patensis* mit bewahrtem *-t-* ist ein Fall wie lat. *uatillum* (vgl. auch umbr. *utur*, Lok. *une* 'Wasser', Szemerényi, a.a.O., S. 173, wenn nicht umbr. *-n-* sekundär < osk.-umbr. **-dn-*).

⁶ Sturtevant, *Hitt. Grammar*, 73, aber heth. *kunanna* 'zu töten' usw. haben Schwundstufe der Wurzel, lat. *eundi* usw. aber Vollstufe (Leumann, *Gl.* 34, 1955, S. 219).

aus konsonantstämmig gewesen sein (vgl. lat. *iter*, **itinis*). Daher rechnet man für das Lat. mit einer Stammerweiterung idg. *-o-¹.

Das lat. Gerundium hat mehrere Kasus². Der blosser Abl. (meist instrumentalisch) überwiegt im Alat. leicht die anderen Kasus, hinzu kommt der schon alat. beginnende Gebrauch mit Präpositionen³; der Abl. überlebt bis ins Spätlat. und geht in die roman. Sprachen ein⁴. Der Akk. kommt nur mit Präpositionen vor⁵, zuältest mit *ad* (seit Plautus)⁶ in finaler Funktion. Der allgemein seltene Dat. ist — in finaler Funktion — nur bei Plautus häufiger sowie in stereotypen Wendungen der Amtssprache (*scribendo arfuerunt* SCBacch., *soluendo esse* seit Cicero)⁷. Der Gen. erscheint alat. zunächst nur abhängig von einer begrenzten Zahl von meist abstrakten Substantiven (z.B. *copia*, *locus*, *tempus*, *potestas*, *pars*)⁸.

Abl. und Dat. des lat. Gerundiums sind gleichlautend. Der Akk. mit *ad* kann eine verdeutlichte Ersatzbildung für den finalen Dat. sein. Der Abl. kommt zunächst als Abl. instr. vor; ob in diesem speziellen Fall jemals das alat. -d des Abl. vorhanden war, ist ungewiss. Er kann die Dat.-Form sein in freierer, verblasster syntaktischer Verwendung. Der Gen. kann wegen seines beschränkten Gebrauchs eine Neuerung sein. Also hat der (final gebrauchte) Dativ die beste Chance, die älteste Form des lat. Gerundiums zu sein. Man könnte demnach lat. -ndō sehr wohl mit dem Infinitiv auf heth. -a-*mma* als alter Dat.-Form unmittelbar gleichsetzen, wenn man nicht eine konsonantstämmige Dat.-Endung für erforderlich halten müsste.

Im alten Indoiran. gibt es eine Vielzahl von Infinitivbildungen, sie

¹ Szemerényi, a.a.O., S. 169; Risch, a.a.O.: lat. Gerundium aus der o-Erweiterung = Gerundivum rückgebildet; umgekehrt aber z.B. Strunk, a.a.O., S. 445 ff., zusammengefasst, S. 460, der keine idg. Etymologie anbietet.

² Die von Aalto, a.a.O., S. 92 ff. angenommenen Nom.-Formen des Gerundiums halte ich (mit anderen, s. Aalto, a.a.O., S. 92 f., vgl. auch Risch, a.a.O., S. 357, Drexler, *Gymnasium* 69, 1962, S. 437, Hofmann-Szantyr, a.a.O., S. 369 f.) für unpersönliche Formen des Gerundivums, denn sie haben Notwendigkeitsbedeutung. Plautus (*Trin.* 869) *mi agitandumst uigilias* 'ich muss Wache halten' (Strunk, a.a.O., SS. 454, 460) zeigt jedoch gerundiale Konstruktion, vielleicht vom Gerundium übernommen (aber s.u.).

³ Vgl. Aalto, a.a.O., S. 30₂, 65 ff.; Hofmann-Szantyr, a.a.O., S. 379 f.

⁴ Aalto, a.a.O., 73 ff.

⁵ Hofmann-Szantyr, a.a.O., S. 377 f., anders Aalto, a.a.O., S. 82 ff.

⁶ Aalto, a.a.O., S. 86 ff.; Hofmann-Szantyr, a.a.O., S. 377.

⁷ Aalto, a.a.O., S. 63 ff.; Hofmann-Szantyr, a.a.O., S. 376 f.

⁸ Hofmann-Szantyr, a.a.O., S. 374 f.; Aalto, a.a.O., S. 58 ff.

kommen vor in der Form eines Dat. (am häufigsten¹), Akk. (nach Häufigkeit an zweiter Stelle²), Lok. und Gen./Abl. sg. von Wurzelnomina oder suffixalen Verbalabstraktbildungen³. Sie haben zumeist die Funktion, die sie ihrem Kasus nach haben müssten⁴. Die dativischen Formen werden meist final-konsekutiv gebraucht⁵, ähnlich aber auch die seltenen Infinitive lokativischer Form⁶. Unter den dativischen Infinitiven finden sich auch welche auf indoiran. -āi, z.B. das häufige ved. -dhyai = g.awest. -dyāi⁷. Es gibt einige ved. Infinitive auf -ṣyai und -tyai⁸, z.B. ityai 'zu gehen'⁹ (zu aind. -tavi s.o.), auch auf -yai, z.B. bhujyai 'zu genießen'¹⁰. Ähnlich im Awest. Infinitive auf -yāi: ušyāi 'zu sagen'¹¹, auf -āi von Wurzelnomina: jayāi 'to win', vindāi 'obtenir'¹², fra-da-ṣ-āi 'to promote'¹³, fra-vākāi 'zu verkünden'¹⁴, auf -trāi: sṣastrāi 'zu vollenden'¹⁵, darəṣrāi 'aufzufassen'¹⁶. Mag man auch in awest. -trāi ein Suffix idg. *-tro- erblicken¹⁷, ist das doch wegen ved. dhar-tari 'zu unterstützen'¹⁸ fraglich. Für die übrigen gibt es keinen Anhalt dafür, dass ihnen idg. o- oder ā-Stämme zugrundeliegen könnten¹⁹.

¹ Im RV. 609, Beispiele, nach Macdonell, *Ved. Gr.*, § 582.

² Nach Macdonnell, a.a.O. im RV. 49.

³ Vgl. Whitney, *Skt. Gr.*, § 968-979; Macdonnell, a.a.O., § 582-588; Renou, *Gramm. véd.*, § 368-372; Jackson, *Avesta Gr.*, S. 198 f.; Reichelt, *Awest. Eb.*, S. 337 ff.; Brugmann, *Grdr.*, II 1, S. 638 ff.

⁴ Whitney, a.a.O., § 980-988; Renou, a.a.O., § 420-422; Reichelt, a.a.O.

⁵ Whitney, a.a.O., § 982; Renou, a.a.O., § 420; Reichelt, a.a.O., S. 344 ff.

⁶ Whitney, a.a.O., § 985; Renou, a.a.O., § 422; Reichelt, a.a.O., S. 341.

⁷ Die Infinitive dieser Form sind nach Benveniste, *Les Infinitifs avestiques*, S. 75 ff. medial und mediopassiv, was nach Sgall, a.a.O., S. 188 f. aber für das Aind. nicht gilt.

⁸ Whitney, a.a.O., § 969g, 975; Renou, a.a.O., § 370.

⁹ Vgl. auch Bartholomae, *BB* 15, 1889, S. 232; Sgall, a.a.O., S. 178.

¹⁰ Brugmann, *Grdr.*, II 1, S. 641.

¹¹ Brugmann, a.a.O., weitere bei Bartholomae, a.a.O., S. 227 ff.; Benveniste, a.a.O., S. 67 f.

¹² Benveniste, a.a.O., S. 65.

¹³ Jackson, a.a.O., S. 199.

¹⁴ Reichelt, a.a.O., S. 345; *fradaṣāi*, *fravākāi* von Benveniste, a.a.O., SS. 44 f., 40 abgelehnt.

¹⁵ Brugmann, a.a.O., S. 640.

¹⁶ Reichelt, a.a.O., S. 345; diese beiden abgelehnt von Benveniste, a.a.O., SS. 46, 44.

¹⁷ Brugmann, a.a.O.

¹⁸ Macdonnell, a.a.O., § 588; Whitney, a.a.O., § 979.

¹⁹ In ved. -dhyai, awest. -dyāi könnte vielleicht die idg. Imperativendung (d.h. wohl Zusatz, Partikel zur Imperativendung *-Ø) der 2. Person sg. *-dhī

Man darf also erwägen, ob in indoiran. *-āi* dieser Infinitive nicht eine Ablautform der idg. Dat.-Endung **-ei* vorliegen könnte, vielleicht idg. **-ōi* (alternativ **-ēi*). Eine Ablautform der Dat.-Endung idg. **-ei* ist wohl die Lok.-Endung idg. **-i*¹. Die Infinitive lokativischer Form sind wohl, da sie im alten Indoiran. syntaktisch wie dative Infinitive verwendet werden, erst sekundär auf den besonderen Lok. bezogene eigentliche Dat.-Formen². Eine weitere Ablautform der idg. Dat./Lok.-Endung liegt als (unkontrahiertes) **-oi* in gr. *μοι* (enklitischer Dat. und possessiver Gen.), *ἐμοι* (Dat. ← Lok.) = aind. *me*, *māy-i* (dieses Lok.) vor³. Mithin kann man als weitere Ablautvariante der idg. Dat./Lok.-Endung auch **-ōi* annehmen, das dann in heth. *-a-nn-a* (Infinitiv) = lat. *-nd-ō* (Gerundium, Dat. und sekundär Abl.) zu erkennen ist⁴. Zu erwähnen ist, dass das apers. Infinitivformans *-tanaīy*⁵ (wohl < **-tenei*, möglich auch **-tenei* mit erneuerter Hochstufe) dem heth. *-a-nna*, lat. *-ndō* annähernd (ausser in der Form der Endung) gleich ist⁶.

Was die lat. Gerundiva auf *-ndo-* betrifft (alt bei thematischen Verben oft *-undus*, später durch *-endus*, wohl nach dem *-nt-* Partizip, ersetzt⁷),

stecken (Sgall, a.a.O., S. 156; man kann andererseits auch an idg. **-dhi* als Formans von Adverbien lokativischen Sinnes denken, wozu Szemerényi, *KZ* 73, 1956, S. 63 f.). Diese Infinitive werden besonders oft imperativisch verwendet (Renou, a.a.O., § 422; Reichelt, a.a.O., S. 345 f.). Vgl. auch gr. *-σai* als Formans des aktivischen Infinitivs des *s*-Aorists und als Imperativendung der 2. sg. Aor. med., beide < **-dhī-ai* (vgl. Schwyzler, *Gr. Gr.* I S. 803 f., 808; Rix, *Hist. Gramm.* SS. 238, 264 f.). Nach Rix, *Festschrift L. R. Palmer*, Innsbruck, 1976, S. 319 ff., bes. 327 ff. reflektiert indoiran. *-dhyāi* idg. **-dhīōi*: wegen umbr. *-fi*, *-fei*, möglicherweise Formans von Infinitiven praes. pass., mit *-i*, *-ei* < **-iōi*.

¹ Brugmann, *Grdr.* II 2, S. 122, Wackernagel, *Aind. Gr.* III, S. 36 f., vgl. auch Sgall, a.a.O., SS. 157 f., 183, 248 f.

² Vgl. die gr. Infinitivformantien *-μεναι* (**Dat.*): *-μεν* (endungsloser Lok.), Schwyzler, *Gr. Gr.* I, S. 808 f., heth. *-wanzi*: Supinum *-wan*, s.o.

³ G. Schmidt, *Stammbildung und Flexion der idg. Personalpronomina* A 3,13 (Wiesbaden 1978).

⁴ Dem Problem des gr. *-ai* statt idg. **-ei* in Infinitiven dürfte freilich so nicht näherzukommen sein: Nach Rix, *Hist. Gramm.* S. 238 *-ai* < Lok. auf **-eH₂-i*, z.B. in *-έναι* zu indoiran. Verbalabstrakta auf *-ānā* (ved. *vandnā* 'Begierde' = g. awest. *vananā* 'Sieg' usw., vgl. Debrunner, *Aind. Gr.* II 2, S. 191) und/oder *-σai* beim sigmatischen Aorist < **-dhīeH₂-i*. Aber gr. *χαμαί* 'zu Boden'?

⁵ Lesbar auch als *-taniy*, von Bartholomae, *KZ* 41, 1907, S. 332 wegen aind. *-tani* bevorzugt.

⁶ = mpers. *-tan*, npers. *-dan*, Benveniste, a.a.O., S. 104 f.; Brandenstein-Mayrhofer, *Hb. d. Apers.*, S. 81.

⁷ Leumann, *Lat. Laut- u. Formnl.*, S. 331.

sind sie — sofern ihre Gerundivbedeutung die ursprüngliche ist — entweder mit Sturtevant¹ auf einen zum Adjektiv umgedeuteten Gen. sg. des Gerundiums auf **-ndos* zurückzuführen, oder sie sind Adjektivierungen mittels **-o-* aus dem Infinitivstamm, der dem lat. Gerundium auf *-ndō* zugrundeliegt, unter Abzug der Infinitivendung (d.h. hier **-ō(i)*), wie es das Verfahren bei aind. *hán-tv-a-* gegenüber *hán-tu-*, *hán-tav-e* ist (s.o.). Sturtevants Erklärung stösst im Lat. auf Schwierigkeiten: a) Die syntaktische Figur, die die Entstehung eines Gerundivs aus einem Gen. im Heth. erlaubte (s.o.), ist im Lat. und im Gros der idg. Sprachen unbekannt. b) Es gibt im Lat. keinen Gen. des Gerundiums auf **-os*, sondern nur auf *-ī*, dessen beschränkte Geltung überdies nahelegt, ihn als Kasus für eine Neuschöpfung zu halten. Semantisch ist gegen die Ableitung von Gerundiva aus finalen (d.h. dativischen) Infinitiven oder Stämmen solcher Infinitive nichts einzuwenden, denn finale Infinitive haben oft selbst bereits die Notwendigkeitsbedeutung², und die adjektivischen Ableitungen übernehmen diese und bekommen daher passivischen Sinn³, und zwar wohl in prädikativer Stellung als zunächst unpersönlich gebrauchtes Neutrum⁴. Das lat. Gerundivum ist zunächst gewöhnlich prädikativ⁵, oft unpersönlich in der Form des Neutrums sg.⁶.

Wenn das lat. Gerundivum auf *-nd-o-* bildungsmässig aind. *-tv-a-* entspricht, muss es von Hause aus die Notwendigkeitsbedeutung haben. Es gibt im Lat. aber 5 Adjektive auf *-undus*, *-endus*, die man ihrer Bedeutung nach als aktivische Präsenspartizipien zu Deponentien ansprechen kann: *uoluendus* 'sich wälzend' (*uoluor*), *labundus* 'gleitend' (*labor*), *oriundus* 'abstammend von' (*orior*; danach *nāscendus* zu *nāscor* und einige weitere Nachbildungen), *rotundus* 'rund' (**retor*⁷), *secundus* 'zweiter, *folgend' (*sequor*)⁸. Nach Aalto⁹ beweisen sie, dass die Notwendigkeitsbedeutung der lat. Gerundiva unursprünglich sei¹⁰. Aber die

¹ Hitt. Grammar, S. 73.

² Aalto, a.a.O., S. 128 ff.

³ Aalto, a.a.O., S. 167 f.

⁴ Aalto, a.a.O., S. 148 ff.

⁵ Aalto, a.a.O., S. 99 ff.; Hofmann-Szantyr, Lat. Syntax, S. 371.

⁶ Hofmann-Szantyr, a.a.O., S. 370.

⁷ Benveniste, Origines, S. 140.

⁸ Leumann, a.a.O., S. 331; Hofmann-Szantyr, a.a.O., S. 370; Aalto, a.a.O., S. 47 f.

⁹ A.a.O., S. 46 f.

¹⁰ Weitere Beweise: In den lat. sog. Gerundivkonstruktionen habe das Gerundivum keine Notwendigkeitsbedeutung (a.a.O., SS. 105 ff., 139 ff.). Diese

lat. Gerundia gehören nur zu aktivischen Infinitiven¹, daher, wenn von ihnen abgeleitet, auch die Gerundiva.

Die Gerundiva von intransitiven Verben hatten wohl ursprünglich aktivische Notwendigkeitsbedeutung, vgl. Plautus, *Epid.* 74 *puppis pereundast probe*². Die Hauptmasse der echten Gerundiva von Deponentien ist passivisch³. Die Diathesenfestschreibung von Infinitiven und Verbalabstrakta ist aber unursprünglich, sie muss einer vorhistorischen lat. Eigenentwicklung angehören, deren Konsequenz es auch zuzuschreiben ist, dass das Verbaladjektiv auf idg. *-to-, das bei transitiven Verben im grossen und ganzen nur passivisch war, von transitiven Deponentien aktivisch geworden ist: In gleicher Weise mussten dann auch passivische Gerundiva zu Deponentien die Diathese wechseln (z.B. *secundus*)⁴. Vom Diathesenwechsel in ihnen zum aktivischen Präsenspartizip ist kein weiter Weg (*secundus* 'einer, der folgen muss bzw. kann' > 'einer, der folgt')^{5/6}.

Ausserdem gibt es im Lat. eine grosse Zahl⁷ von Adjektiven auf -bundus, deren Bedeutung meist in etwa der eines Partizipiums praes. act. entspricht⁸. Alt sind *cassā-* (Naevius), *lasciui-*, *lixā-*, *lūdi-*, *mori-*,

sind mit ihrer komplizierten Syntax gewiss nicht uralte; dass in ihnen die Notwendigkeitsbedeutung generell fehlt, mag man bezweifeln, z.B. Caesar, *B. G.* VII 76 *consensio fuit libertatis vindicandae et pristinae belli laudis recuperandae* '... dass die Freiheit gerettet und der frühere Kriege Ruhm wiedererlangt werden müssen'. (Vgl. Drexler, *Gymnasium* 69, 1962, S. 440: In der Gerundivkonstruktion sei das Gerundivum z.T. passivisch-futurisch mit Notwendigkeitssinn; Belege aus Livius.) Der Dativus possessivus zur Agensangabe stehe beim Gerundivum ebenso wie bei *necesse est* u.ä., bei passiven Partizipien aber nur sporadisch (Aalto, a.a.O., S. 137 f.). Gerade der Dativ zur Bezeichnung des Agens ist aber auch bei Gerundiva anderer idg. Sprachen das Normale (vgl. K. H. Schmidt, *IF* 68, 1963, S. 7 ff. über Dat. resp. Gen. oder Instr. als Agens bei Verbaladjektiven).

¹ Leumann, a.a.O., S. 330.

² Drexler, a.a.O., S. 435; Strunk, a.a.O., S. 451.

³ Vgl. Aalto, a.a.O., S. 142 f.

⁴ Vgl. auch Risch, *ZRPh* 67, 1951, S. 358.

⁵ Ähnliches hat sich im Spätlat. wiederholt (vgl. Aalto, a.a.O., S. 145): Die Gerundiva, die inzwischen zu Partizipien fut. pass. geworden waren (Hofmann-Szantyr, a.a.O., SS. 312 f., 374), von Deponentien und Intransitiva werden zu Partizipien fut. act.

⁶ Ueber die Entstehung der 6 lat. Adjektive auf -cundus habe ich keine Meinung. Erklärungsversuche notieren Aalto, a.a.O., S. 55, Leumann, a.a.O., S. 333.

⁷ Reiches, aber nicht zeitlich geordnetes Material bei Aalto, a.a.O., S. 49 ff.

⁸ Aalto, a.a.O., S. 52; *uerberābundus* und wenige spätere sind passivisch.

plōrā-, *rīdi-*, *uerberā-bundus* (Plautus)¹, das Bildungsverfahren steht also schon bei Plautus in voller Blüte. Der Ausgangspunkt der Bildungen ist daher den alten Belegen nicht zu entnehmen. Dass im Lat. 85 % von ihnen *-ā-bundus* haben², könnte ein alter Zug sein, der freilich durch die Verhältnisse bei Plautus nicht gerade untermauert wird. *mori-bundus* (zu *moriō*) mit futurischer Bedeutungsnuance³ könnte vielleicht ein älteres **moriundus* (vgl. *oriundus*) ersetzt haben, mit *-b-* nach den *b-Futura*⁴, das sich durchgesetzt hat wegen des Anschlusses an die anderen Bildungen mit *-bundus*.

«In den lat. Adjektiven auf *-bundus* hat man sicher weiter nichts zu erkennen, als Zusammensetzungen von 'infinitivisch' fungierenden Verbalstämmen bzw. ursprünglich wirklichen Kasus von *nomina actionis* mit einem Adjektiv **-bhundos* 'seiend' oder 'werdend'..., also *errā-bundus* ist morphologisch genau so zu zerlegen wie das Futur *errā-bo* aus **-bhūō* usw.»⁵ **-bhundos* oder **-bhūondos* sei zu vergleichen mit dem Verbum aksl. *bǫdǫ* 'werde sein, werde'.

Das lat. Imperfekt mit *-bā-* < **-bhūā-* (auch osk.) ist alt bei den Verben bzw. Verbalklassen, die ein *b-Futur* (nur lat.) entwickelt haben, d.h. im wesentlichen in der lat. 1. und 2. Konjugation, deren Hauptbestand abgeleitete Verben sind; mit **-bhūā-* wurde dort ein periphrastisches Präteritum (wohl Aorist) gebildet⁶. **-bhundo-*, **bhūondo-* ist offenbar eine Nominalform zu diesem **-bhūā-*, woneben auch **-bhū-i-* (in *cale-fīō* usw.)⁷, und also gleich formiert wie die lat. Gerundiva mit *-nd-o-*. Es fehlt die passivische Notwendigkeitsbedeutung, aber eine aktivische kann man voraussetzen, wofür die intransitive Bedeutung der Wurzel **bhū-* verantwortlich sein wird: '*etwas, was sein muss' konnte wohl die futurische Nuance verlieren und dann den Sinn etwa eines Partizipiums praes. act. übrigbehalten.

Brugmann hat schon 1887⁸ die lat. Gerundiva auf *-ndus* mit den lit. Partizipia necessitatis auf *-tinas* verbunden, vgl. insbesondere lit. *bū-*

¹ Vgl. Leumann, a.a.O., S. 332, zu *lixābundus* Aalto, a.a.O., S. 50.

² Aalto, a.a.O., S. 52; nach Leumann, a.a.O., S. 332 «allmählich auf *ā-*Verben beschränkt».

³ 'Moriens, mortalis, moriturus, mortifer' nach Aalto, a.a.O., S. 53¹.

⁴ Otrebski, KZ 84, 1970, S. 91.

⁵ Sommer, IA 13, 1902-3, S. 44; nach S. 44¹ besser **-bhūondos*, weil dann die von Sommer angenommene Uebertragung von **-ondos* auf die Gerundiva leichter erklärbar sei.

⁶ G. Schmidt, KZ 90, 1976, S. 262 ff.

⁷ G. Schmidt, a.a.O.

⁸ AJPh 8, S. 441; später von ihm wieder aufgegeben.

tinas 'unumgänglich'. Das führt Otrębski¹ fort: Es habe idg. ein regelmässiges Nebeneinander von *t-r: t-(e)n: nd* gegeben. Lat. *-ndus* der Gerundiva entspreche lit. *-tinas* in gleicher Funktion (z.B. *žinó-tinas* zu *žinóti* 'wissen'), weiter aksl. *-tъnъ* mit verblaßter Funktion in *priję-tъnъ* «gratus» zu *prijęti* 'prehendere, excipere'². Bétr. lat. *-bundus*: «Den ursprünglichen Stamm **bhūndo-* erweist lit. *būtinas* 'unumgänglich', eigtl. 'was werden muss'.»³

Lit. *-tinas* wird an den Infinitivstamm angefügt. «Mit der Endung *-tinai* bzw. *-tinaĩ* wird ein A d v e r b gebildet: *abejótinaĩ* 'auf zweifelhafte Weise'...»⁴, das sog. Verbaladverb⁵. Ausserdem gibt es im žem. Dialekt neben dem gewöhnlichen Infinitiv auf *-ti* einen auf *-tinai* bzw. *-tinaĩ*⁶. Dieser muss einmal weiter verbreitet gewesen sein, denn in ostlit. Mundarten gibt es Infinitive auf *-tienai*⁷, mit *-ie-* statt *-i-* wohl nach aukšt. Infinitiven auf *-tie*⁸ statt gewöhnlich *-ti*. Das Verbaladverb auf *-tinaĩ* ist teilweise mit dem žem. «emphatischen» Infinitiv auf *-tinai* vermischt⁹. Das Verbaladverb von perfektiven Verben hat meist konsekutive oder finale Bedeutung, z.B. *palaikýtinai* 'zum Aufbewahren', *pažeistinaĩ* 'auf eine Weise, die zu Verletzung führt'¹⁰. Auch der gewöhnliche lit. Infinitiv auf *-ti* hat meist finale, zuweilen konsekutive Funktion¹¹. Also ist auch das sog. Verbaladverb des Lit. eigentlich ein Infinitiv, und es erscheint zweifelhaft, dass es von Hause aus eine adverbale Ableitung des Gerundivs auf *-tinas* ist.

«Dieses von tr. und intr. Verben gebildete, prädikativ und attributiv verwendete Part.... bezeichnet 'was getan werden muss, was zu tun ist, was geschehen muss'.»¹² Der Agens des Gerundivums steht im

¹ KZ 84, 1970, S. 89 ff.

² Weiter über slav. *-tъnъ*, *-nъnъ* und das Verhältnis des ersteren zu lit. *-tinas* vgl. Vaillant, *Gramm. comp.* III, S. 123 f.: *-tъnъ*, *-nъnъ* abgeleitet von slav. Verbal substantiven auf *-tije*, *-nije*.

³ Otrębski, a.a.O., S. 90.

⁴ A. Senn, *Hb. d. lit. Sprache* I, Heidelberg 1966, S. 187.

⁵ Senn, a.a.O., S. 315, dort auch weitere Beispiele, z.B. *atsitiktinaĩ* 'zufällig', *būtinaĩ* 'unbedingt'.

⁶ Senn, a.a.O., S. 254.

⁷ Senn, a.a.O., S. 253.

⁸ Zu diesen s. Stang, *Vgl. Gramm.*, S. 447; *-tinai*, *-tinas* sind bei Stang nicht aufzufinden.

⁹ Senn, a.a.O., S. 315.

¹⁰ Senn, a.a.O., S. 315; konsekutive Bedeutung auch bei imperfektiven Verben, z.B. *verktinaĩ* 'zum Weinen'.

¹¹ Senn, a.a.O., SS. 488, 470.

¹² Senn, a.a.O., S. 380.

Dativ¹ im Gegensatz zu den Passivpartizipien, die den Agens im Genetiv haben². «Der Infinitiv mit dem Dativ der Person bezeichnet eine Möglichkeit oder ein Sollen, ein Müssen; bes. zunächst in fragenden Erwägungen»³, aber nicht nur in solchen. Also wird umgekehrt, wie in anderen idg. Sprachen auch, das Gerundivum auf *-tinas* aus einem Infinitiv oder dessen Stamm abgeleitet sein, hier, wie es scheint, aus einer Vorform von *-tinai*.

-tinai (*-tinaĩ*) sieht aus wie ein Adverb zu *-tinas*, denn Adverbia zu Adjektiven werden mit *-ai* (akzentuiert *-aĩ*) gebildet⁴. (Es ist also unstatthaft, *-ai* von *-tinai* etwa direkt mit *-ai* in gr. Infinitiven zu vergleichen.) *-tinai* wird vielmehr umgebildet sein aus einer mit aind. *-tani*, apers. *-tanaiy* oder heth. *-nna*, lat. *-ndō* vergleichbaren Infinitivform. *-tin-* steht für **-ten-*⁵, eine Nebenform gemäss Sievers-Edgertons Gesetz von **-tn-*, das im Heth. und Lat. vorliegt.

Lit. *-tinas* und lat. *-ndus* als Gerundiva sind demnach ebenfalls gleich, sie werden kaum erst einzelsprachlich, sondern bereits grundsprachlich entstanden sein, denn die Ableitung von Gerundiva mittels **-o-* aus Infinitivstämmen ist das alte grundsprachliche Prinzip (vgl. indoiran. *-tva-*, möglicherweise jünger gr. *-τέος*) gegenüber der jüngeren Ableitungsweise mittels **-yo-* (RV. *-éya-* usw., AV. *-lavyà-*, gr. *-τείων*). Also wird auch das lat. Gerundivum auf *-ndo-* direkt grundsprachliches Erbe fortsetzen.

Speziell lat. *-bundus*, alt wohl bei Verben mit *-ā-*, ist somit als idg. **bhūtno-* gleich lit. *būtinās* 'unumgänglich'. Diesem verleiht *-tinas* die Nuance 'was geschehen muss', also eine in etwa aktivisch-futurische. Im Lat. könnte die intensive bzw. frequentative Nuance, die *-bundus* der Verbalbedeutung teilweise hinzufügt⁶, und wohl eher auch die futurische Nuance von *moribundus* auf einen (aktivischen) Sinn von Zwangsläufigkeit zurückgehen. Da lat. *-bundo-* niemals gerundial vorkommt, dürfte hier nur die Gerundivform ins Lat. überkommen sein.

¹ Senn, a.a.O., S. 416.

² Senn, a.a.O., SS. 397, 376.

³ Senn, a.a.O., S. 469.

⁴ Senn, a.a.O., S. 143 f.; Stang, a.a.O., S. 276.

⁵ Vgl. dass Stang, a.a.O., S. 371 f. das Verbalbildungssuffix lit. *-ina-* auf **-n^e/o-* zurückführt.

⁶ Vgl. Aalto, a.a.O., S. 52: Sueton *osculabundus* 'zu wiederholten Malen küssend', Tacitus *speculabundus* 'fort u. fort auf der Lauer stehend'. Vgl. auch Plautus *plorābundus* 'multum plorans', danach *lūdbundus* 'lustig', *lasciūbundus* ds.

Das ist ein Zeichen für hohes Alter der Gerundivfunktion in dieser Bildung.

Aksl. *bqđq* 'werde (sein)' ist schwer mit dieser alten Gerundivbildung zu verknüpfen: a) es ist finites Verbum, kein Verbaladjektiv, b) eine Lautentwicklung **-tn-* > slav. **-nd-* ist sonst nicht bekannt. Immerhin macht aksl. *sedmr* ≈ gr. ἑβδομος '7.' < **septmo-* wahrscheinlich, dass wenigstens **-tn-* > slav. **-dn-* möglich sein könnte. Man müsste fordern, dass im Slav. (wie im Lat.) **-dn-* zu **-nd-* umgestellt werden und dass zweitens der Stamm eines Verbaladjektivs als Verbalstamm genommen werden konnte (s.u.).

Der Agens des lit. Gerundivums auf *-tinas* steht im Dativ¹. Ebenso steht beim lat. Gerundivum auf *-ndus* der Agens im Dat.². Das gr. Gerundivum auf *-τέος* hat regelmässig den Dat. als Agens, im Gegensatz zum Verbaladjektiv auf *-τός*, das hauptsächlich nur bei gerundivischer Bedeutung den Dat. als Agens hat³. Im Vedischen geschieht die Agensangabe beim Gerundivum auf *-ya-* durch den Dat., während im späteren Sanskrit der Instr. oder Gen. eintritt⁴. Beim awest. *ya*-Gerundivum steht wie im Ved. als Agens der Dativ⁵.

Im Air. existiert ein synkretistischer Dativ-Kasus. Der echte Dativ ist weitgehend ersetzt durch die Präposition **to*⁶ + Dat. Dieses *do*, *du* + Dat. steht auch als Agens hinter dem air. Gerundivum⁷. Im Germ. sind die Verhältnisse undeutlich⁸. Es ist der Dativ als Agens beim Gerundivum also eine idg. Erscheinung⁹.

. Diese Erscheinung findet sich auch beim (finalen) Infinitiv: Das kelt. Gerundivum ist formal ein Infinitiv (s.o.). Der lit. Infinitiv hat,

¹ Senn, a.a.O., S. 416.

² Aalto, a.a.O., S. 137 f.; Hofmann-Szantyr, a.a.O., S. 96 f.

³ Schwyzler, *Gr. Gr.* II, SS. 150, 149⁷.

⁴ Renou, *Gramm. véd.*, § 408b, *Grammaire sanscrite*, § 160.

⁵ Reichelt, *Awest. Eb.*, S. 334.

⁶ Pedersen-Lewis, *Celt. Gr.*, S. 164; d.h. *du* (Thurneysen, *Grammar*, S. 506 nach Holmer, *RC* 50, 1933, S. 105 ff.).

⁷ Auch hinter Verbalnomina meist von transitiven Verben; Thurneysen, *Old Irish Reader*, Dublin, 1949, S. 75; dagegen der Agens nach passivischen Verben wird ausgedrückt durch *la* + Akk. (Thurneysen, a.a.O., S. 90).

⁸ Got. *brūks* hat den Dat. bei sich, aber nach gr. Vorbild (W. Streitberg, *Got. Eb.* 86, S. 171). Im Dt. steht bei manchen Adjektiven gerundivischen Sinnes der Dat. (H. Paul, *Dt. Gramm.* III, S. 408; O. Behaghel, *Dt. Syntax* I, Heidelberg 1923, S. 647 f.). Ahd. *hier ist uns ze wizzene* (Notker; Behaghel, a.a.O., S. 655 mit anderer Erklärung) könnte lat. beeinflusst sein.

⁹ Brugmann, *Grdr.* II 2, S. 558.

wenn er Möglichkeit, Sollen, Müssen bezeichnet, den Dativ der Person¹, ähnlich im Aksl.²

Im Aind., RV.: «Par attraction, le nom qui en phrase personnelle serait sujet est porté lui-même au D., *sūryāya yātave* VIII 7 8 'pour que le soleil suive son cours'»³. RV. I, 142, 6: *vī śrayantām ṛtāvṛdhāḥ prayai devébhyo mahīḥ* 'die grossen heiligen Tore mögen sich öffnen zum Hineingehen für die Götter'⁴. In diesen Beispielen handelt es sich um Infinitive intransitiver Verben. Sie bezeichnen, dass ihr also im Dativ stehendes Subjekt die Möglichkeit hat bzw. bekommt, etwas zu tun.

Idg. ist der dativische Infinitiv mit Objekt im Dativ⁵: heth. (Hatt. 4.4) *na-an-kán ANA ERÍN.MES ni-ni-in-ku-u-an-zi ú-e-ri-ya-at* (ANA ERÍN.MES = heth. *tu-uz-zi-ya*) 'he directed him to the troops for collecting', ved. (RV. 5, 2, 9) *śīṣite śṛṅge rákṣase viníkṣe* 'he whets his horns for the demon for piercing', lat. (Plautus, *As.* 250) *argento comparando fingere fallaciam* 'für das Geld, seine Beschaffung einen Betrug ersinnen'⁶ (*comparando* = Dat. des Gerundiums)⁷.

Wenn man nun bedenkt, dass die ved. Infinitive den Verbalbegriff an sich bezeichnen, insbesondere indifferent gegen den Unterschied der Diathesen (besonders Aktiv und Passiv) sind⁸, womit der grundsprachliche Zustand fortgesetzt wird⁹, so müsste bei einem dativischen oder lokativischen Infinitiv der Objektsdativ des Infinitivs dann zum Subjektsdativ werden, wenn der Infinitiv passivisch gefasst wird. Von dort aber führt kein Weg zu einem dativischen Agens.

«Seit uridg. Zeit konnte zu Sätzen des Typus *dies ist, hoc est* oder mit Negation *dies ist nicht, hoc non est* ein final-konsekutivischer Infi-

¹ Senn, a.a.O., S. 469; Brugmann, *Grdr.* II 3, S. 926.

² Brugmann, a.a.O.; Vondrák-Grünenthal, *Vgl. slav. Gramm.* II, S. 409 f.

³ Renou, *Gramm. véd.*, § 420.

⁴ Nach Brugmann, *Grdr.* II 2, S. 558 f. (wo auch evtl. anders zu deutende Beispiele aus dem Griech. und Lit.); auch bei Whitney, *Skt. Gr.*, § 982a ein Beispiel; vgl. auch B. Delbrück, *Aind. Syntax* (= *Syntakt. Forschungen* V), S. 89; Weiteres bei Sgall, a.a.O., SS. 201 f., 236 f.

⁵ F. A. Hahn, *Lg.* 29, 1953, S. 246 ff., vgl. auch Sgall, a.a.O., S. 200 ff.

⁶ Uebersetzung von Strunk, *Gymnasium* 69, 1962, S. 452.

⁷ Awest. Beispiele bei Reichelt, a.a.O., S. 349; weiteres, auch aus anderen Sprachen, bei Brugmann, *Grdr.* II 3, S. 917 ff., vgl. auch Strunk, a.a.O., S. 452 f. mit Literaturangaben.

⁸ Whitney, a.a.O., § 988; Renou, *Gramm. véd.*, § 421; Delbrück, *Aind. Syntax*, S. 409.

⁹ Brugmann, *Grdr.* II 3, S. 895 f., zum Heth. Friedrich, *Heth. Eb.* I, S. 144, zum Toch. Krause-Thomas, *Toch. Eb.* I, S. 184.

nitiv hinzugesetzt werden, wodurch der Infinitiv ein Teil des Prädikats wurde. War das Subjekt von *ist* zugleich Objekt des Infinitivs, so entstand auf Grund der ursprünglichen Kasusnatur des Infinitivs der Sinn des Könnens oder Sollens, Müssens, und der Infinitiv erschien, am Genus des Verbum finitum gemessen, als passivisch: z.B. *dies ist zu wissen, zu tun*. Als Prädikativum bildete der Infinitiv eine Art von indeklinablem Adjektiv (Gerundivum), das Verbum *ist* aber konnte, zur Kopula entwertet, auch weggelassen werden...»¹. Es ist der alte Zustand bei manchen Gerundiva, dass sie zunächst prädikativ gebraucht werden. Also wird der dativische Agens, sicher idg. bei den Gerundiva und demnach auch bei den gleichwertigen Infinitivkonstruktionen, in diesen Syntagmen aufgekommen sein, und zwar, da Gerundiva von Infinitiven deriviert zu sein pflegen, in diesen Infinitivkonstruktionen².

Der dativische Agens ist also nicht Objekt des final-konsekutiven Infinitivs bzw. Gerundivums, denn dessen Objekt ist das Subjekt des Hauptsatzes. Er ist auch nicht Subjekt desselben in dem Sinne, wie ein Dativ Subjekt im Typus ved. *sūryāya yātave* ist. Dennoch ist er qua Agens ein Subjekt. In einer Sprache, die kein Passiv hatte, kann ein gerundivischer Infinitiv bzw. ein adjektivisches Gerundivum nicht gut auf der passivischen Nuance eines final-konsekutiven Infinitivs basieren, sondern umgekehrt, diese ergab sich, verfestigte sich erst in der gerundivischen Verwendung. Entsprechend ist wahrscheinlich, dass die idg. Agensangabe im Dativ zunächst nichts mit dem Agens eines Passivs zu tun hatte. Dieser Dativ kongruiert im Kasus mit dem final-konsekutiven Infinitiv. Das steht in einer Linie mit dem Faktum, dass in idg. Sprachen das logische Objekt eines finalen dativisch-lokativischen Infinitivs gleichfalls im Dativ steht.

Ebenso kann im Ved. das Subjekt eines intransitiven Infinitivs im Dat. stehen. Dieser Infinitiv gibt mehrfach die (aktivische) Möglichkeit an. Gerundiva und gerundivisch gebrauchte Infinitive transitiver Verben beinhalten die passivische Notwendigkeit oder Möglichkeit. Aus dem Typus ved. *sūryāya yātave* hat sich offensichtlich das Gerundivum der aktivischen Möglichkeit, dann auch der aktivischen Notwendigkeit entwickelt, vgl. lit. *būtinas* 'unumgänglich' = lat. *-bundus*. Setzen wir

¹ Brugmann, *Grdr.*, II 3, S. 923.

² Dem scheint zu widersprechen z.B. RV. IV 2, 1 *havyāṁ agnir mānuṣa trayādhyaī* 'Agni ist lebendig zu machen (soll lebendig gemacht werden) durch die Opfer des Menschen' (Brugmann, a.a.O.) mit Agens im Instr. Dieser aber ist nur das Mittel des im grammatisch von ihm abhängigen Gen. *mānuṣa(s)* stehenden wirklichen Agens.

eine gleichartige syntaktische Konstruktionsweise mit Dativsubjekt und (finalen) Infinitiv eines transitiven Verbums als grundsprachlich voraus, erklärt sich somit der Dativ als Agens bei passivischen Gerundiva als deren Fortsetzung. Brugmann¹ hat also recht, wenn er beide Typen des Dativs als Subjekt («Dativus auctoris») bei Infinitiven bzw. Gerundiva als «nahe verwandt» bezeichnet.

Nun kann man andererseits diesen Doppeltyp des Subjekts-Dativs nicht trennen von dem idg. Typ, wo der Dativ als Objekt von einem finalen Infinitiv dativisch-lokativischer Form abhängt: Beide zeigen offenbar eine bereits grundsprachliche Attraktion von Subjekt resp. Objekt an die dativische Form des Infinitivs. Das ist dann aber kaum mehr Attraktion, sondern Kongruenz²: Finale Wortgruppen mit Infinitiv innerhalb eines Satzes haben also alle Glieder im gleichen Kasus, im Dativ gehabt³. Da dabei der Infinitiv selber auch lokativische Form haben kann, muss diese Kongruenz bereits in der Zeit entstanden sein, als Dat. und Lok. noch nicht getrennt waren. Für die Zeit, als dieses urtümliche Syntagma aufkam, stellt sich mithin auch noch nicht die Frage, ob es sich um echte Infinitive (d.h. solche mit verbaler Rektion) oder um Kasus blosser Verbalabstrakta (mit nominaler Konstruktion) gehandelt hat.

Da auch das idg. Verbaladjektiv auf *-to- wohl gerundivischen Ursprungs, abgeleitet von einem mit dem sog. «leeren *t*» erweiterten Wurzelnomen, das als Verbalabstraktum fungierte, ist, andererseits ein finites Passiv als eigene Verbal-diathese noch nicht existierte, müssen wir also in den gerundivisch verwendeten finalen «Infinitiven», d.h. Kasus von Verbalabstrakta, den Ursprung der passivischen Diathese im Idg. überhaupt sehen.

Aber auch das finite Passiv hat schon idg. Anfänge: In den meisten idg. Sprachen (sofern nicht einzelsprachliche Neubildungen oder — wie im Kelt. — einzelsprachliche Differenzierungen vorliegen) werden die Formen des Mediums auch passivisch gebraucht.

Eine interessante Neubildung eines Passivs zeigt das Indoiran. Es wird (nur im Präsenssystem) mit einem Suffix -ya- (aind. -yá-) gebildet, das oft an die Schwundstufe, aber auch an die Hochstufe der Wurzel antritt⁴. Man leitet diese Formen von Intransitiva der Verben auf -ya-

¹ Grdr., II 2, S. 558 f.

² Vgl. auch Sgall, a.a.O., S. 200.

³ Plautus, *Trin.* 869 *mi agitandumst uigilias* (s.o. Fn. 143) könnte vielleicht den Akk. (*uigilias*) für einen Dat. substituiert haben.

⁴ Vgl. Thumb-Hauschild, *Hb. d. Skt.* I 2, S. 331 ff.; Reichelt, *Awest. Eb.*, S. 298 f.; Brandenstein-Mayrhofer, *Hb. d. Apers.*, S. 72.

(meist mit Wurzelbetonung) ab¹, zumal der Akzentunterschied teilweise verwischt ist². Die Endungen sind im Aind. medial³, im Awest. teils medial, teils aktivisch⁴, im Apers. aktivisch. Im Awest. wird daneben das Medium des Präsenssystems auch als Passiv verwendet⁵. Man kann die Bildung aber auch als Verbalisierung des Gerundivums auf indoiran. *-ya-* auffassen: Dieses basiert oft auf der Schwundstufe, aber auch auf der Hoch- oder Dehnstufe der Wurzel, Suffixakzentuierung kommt, wenn auch seltener, vor (s.o.). Als Parallele lässt sich auführen, dass aksl. *bǫdǫ* 'werde' vermutlich verbalisiert ist aus einem ehemaligen Gerundivum, das in lat. *-bundus*, lit. *būtinus* vorliegt (s.o.).

Für die Entwicklung des indoiran. *ya*-Passivs aus Nominalformen spricht, dass im Awest. von ihm nur 3. Personen zu existieren scheinen⁶: prädikatives *-ya-s*, *-ya-m* 'getan werden müssend' > '*getan werdend'⁷ unter Ersatz der Nominalendung durch die Verbalendung *-t(i)* zu 'wird getan'. Weiter wurden dann durch den Einfluss des dem Medium gleichen Passivs andere Personen (bis zu einem vollen Paradigma) gebildet und vielfach die Aktivendungen durch Medialendungen ersetzt. Diese Erklärung des indoiran. Passivs setzt voraus, dass die Normalform des Gerundivsuffixes *-ya-* und nicht *-iya-* war (s.o.).

Das formal unveränderliche aind. Absolutivum (Gerundium, Verbaladverb) hat «die Funktion eines indeklinablen Partizips, das als nähere Bestimmung des Subjekts oder eines anderen Satzgliedes dient..., und drückt eine Handlung aus, die neben derjenigen des Verbum finitum als begleitender Umstand einhergeht oder ihr vorangegangen ist»⁸. Vorwiegend bezeichnet es eine vorzeitige Handlung⁹. «Das Abscl. enthält stets eine Handlung desjenigen, welcher als Satzsubject empfunden wird.»¹⁰ Es steht an Stelle eines Partizipiums conjunctum oder eines Relativ- oder Konjunktionalsatzes anderer idg. Sprachen und wird verbal (d.h. mit direktem Objekt im Akk.) konstruiert¹¹, also ebenso

¹ Z. B. Thumb-Hauschild, a.a.O.; Renou, *Gramm. véd.*, § 349.

² Vgl. Whitney, *Skt. Gr.*, § 761b.

³ Mit Ausnahmen, Whitney, a.a.O., § 774.

⁴ Zahlen bei Reichelt, a.a.O.

⁵ Reichelt, a.a.O.

⁶ Reichelt, a.a.O.

⁷ Vgl. dass im Aind. *ya*-Gerundiva auch rein passivisch (ohne Notwendigkeits- oder Futurbedeutung) vorkommen (Debrunner, *Aind. Gr.* II 2, S. 801).

⁸ Thumb-Hauschild, a.a.O., S. 378.

⁹ Renou, *Gramm. véd.*, § 419.

¹⁰ Delbrück, *Aind. Syntax*, S. 405.

¹¹ Thumb-Hauschild, a.a.O., S. 379.

wie die meisten ved. Infinitive (sofern diese nicht ihr Objekt z.B. im Dativ haben)^{1 2}.

Eine im Ved. seltene, in den Brāhmaṇas häufigere, klassisch ganz seltene Bildung des Absolutivs ist die auf *-am*, das an die hochstufige oder dehnstufige Wurzel angefügt wird; im Ved. kommt es nur nach Präverbien vor und zeigt die Absolutivkonstruktion nicht voll ausgebildet³. Es bezeichnet immer die Gleichzeitigkeit der Handlung⁴. Diese Bildung ist vielleicht auch awest. (*-əm*, meist mit Präverbien; auch *-əm* nach Partizipien mit *-ta-* und *-nt-*, ferner *-tim* als Akk. eines *ti-* Stammes). Die Bildungen mit *-əm* nach der Wurzel haben diese in Hoch-, Dehn- oder auch Schwundstufe⁵.

Die Absolutivbildung auf *-am* erklärt man als Akk. sg. einer Wurzelableitung mittels *-a-*⁶. Diese Wurzelableitungen mit idg. **-o-* sind gewöhnlich Nomina agentis (oft Adjektive), aber als Simplicia auch Nomina actionis, vgl. gr. φόνος 'Mord': (πατρο)-φόνος '(Vater)mörder'⁷. In Komposition mit Nomina sind sie regelmässig Nomina agentis⁸. Dazu fügt sich schlecht, dass die Absolutiva auf indoiran. *-am* häufig

¹ Vgl. Delbrück, a.a.O., S. 410 ff.; vgl. auch Sgall, a.a.O., S. 152, 195 ff.

² «Gerundia» liegen auch im Balt.-Slav. vor: Das Apreuss. hat Gerundia auf *-nlei*, d.h. ehemalige Dat.-Formen der Partizipien praes. act. (Stang, *Vgl. Gramm.*, S. 265). Auch das lit. Gerundium (vgl. Senn, *Hb. d. lit. Sprache* I, S. 181: «Wenn wir vom Nom. Sg. f. der aktiven Partizipien die Endung *-i* weglassen, so erhalten wir die entsprechenden Gerundien.») könnte als ehemalige Dat.-Form zu erklären sein (Stang, a.a.O., S. 220: Endung idg. **-i*), aber doch wohl mit der Endung des Lok., nicht mit einem davon verschiedenen mit **-ei* des Dat. ablautenden **-i* (so Stang, a.a.O., S. 208). Einige slav. Bildungen des Gerundiums können mit der balt. verglichen werden (Vaillant, *Gramm. comp.* II, S. 547 f.). Es gibt auch slav. (schon aksl.) Gerundia auf idg. **-nt* ohne Endung (vgl. Vaillant, a.a.O., S. 548 ff.).

³ Whitney, *Skt. Gr.*, § 995; Thumb-Hauschild, a.a.O., S. 385; Renou, *Gramm. véd.*, § 374, 419, *Gramm. sanscr.*, § 104 f.

⁴ Renou, *MSL* 23, 1935, S. 359 ff.

⁵ Bartholomae, *IF* 12, 1901, S. 141 ff.; Reichelt, a.a.O., S. 335 f. mit zahlreichen Beispielen; Thumb-Hauschild, a.a.O., S. 385; gegen die Anerkennung der awest. Formen als Absolutiva Benveniste, *MSL* 23, 1935, S. 393 ff.; H. Jacobi, *Compositum und Nebensatz*, Bonn 1897, S. 101 ff. hält die Bildung auf *aind. -am* für besonders altertümlich, weil sie häufig mit Nomina in der Rolle von Objekten komponiert erscheint, was ein Rest eines früh-idg. Subordinationstyps sei.

⁶ Whitney, a.a.O.; Renou, *MSL* 23, 1935, S. 380; Thumb-Hauschild, a.a.O., S. 385; Debrunner, *Aind. Gr.* II 2, S. 94.

⁷ Debrunner, a.a.O., SS. 90, 94 ff.

⁸ Debrunner, a.a.O., S. 96.

ausser mit Verbalpräfixen auch mit Nominalstämmen komponiert erscheinen¹. Die Verbalnomina mit Suffix aind. *-a-* könnten teilweise Umbildungen aus Wurzelnomina sein, da beider Kasus in einigen Fällen gleichlautend waren². Die Umbildung von Wurzelnomina zu *o*-Stämmen dürfte aber eine schon idg. Erscheinung sein³, wodurch das Argument der Gleichheit mancher Kasus entfällt. Für das Griech. typisch ist die Unterscheidung von Nomina actionis (bzw. rei actae) und Nomina agentis durch den Akzent: z.B. γόνος 'Erzeugung, Geschlecht': πομπός 'Bote'⁴.

Im Griech. gibt es Absolutiva (Gerundia) auf *-δόν*, *-δα* und *-δην* (*-δᾶν*), gebildet von schwachstufigen primären Verbalstämmen, zur Bezeichnung einer Nebenhandlung⁵. In ähnlicher Funktion erscheinen Formen auf blosses *-όν* (z.B. κργόν zu κεκράζεται⁶, πλυνόν zu πλύνειν, ἐμπελαδόν zu πελάζειν). E. Fraenkel⁷ erklärt *-δόν* als ebensolche Bildung von Wurzelweiterungen mit *-δ-*, die auf die einfache Verbalwurzel bezogen wurden.

Die Bildungsweise der aind. Absolutiva auf *-am* ist anscheinend gleich der des ved. Infinitivs auf *-am*⁸. Dieser gilt als Akk. eines Wurzelnomens⁹. Die Wurzel ist gewöhnlich schwundstufig¹⁰. Diese Infinitivbildung ist auch awest.¹¹, wo die Wurzel Dehn-, Hoch- oder Schwundstufe haben kann. Für die Ableitung aus Wurzelnomina spricht, dass *a*) von Wurzelnomina auch Infinitive anderer Kasus gebildet werden (Dat., Loc. Gen./Abl.)¹², *b*) von *dhā-* ein Infinitiv ved. (AV.) *prati-dhām*, g.awest. *dām* existiert, *c*) verschiedene Ablautformen der Wurzel möglich sind. Dagegen spricht, dass *a*) aind. *-am*, awest. *-əm* zwar Akk.-Endung konsonantischer Stämme ist, aber wohl nur durch Analogie zu vokalischen Stämmen (idg. **-m* hätte ja **-a* ergeben müssen), In

¹ Vgl. Whitney, a.a.O., § 995c; Renou, *Gramm. sanscr.*, § 105.

² Debrunner, a.a.O., S. 90.

³ Meillet, *BSL* 32, 1931, SS. 196 f., 203; Schwyzer, *Gr. Gr.* I, S. 457.

⁴ Schwyzer, a.a.O.

⁵ Schwyzer, *Gr. Gr.* I, S. 626.

⁶ Nach den Beispielen bei Pāṇini (3, 4, 25-64) dient auch das aind. Absolutivum auf *-am* oft zur Bildung einer Figura etymologica (vgl. J. S. Speyer, *Vedische u. Sanskrit-Syntax*, S. 69).

⁷ *IF* 28, 1911, S. 224 ff.; so auch Schwyzer, a.a.O.

⁸ Renou, *MSL* 23, 1935, S. 389 f.; oft ist nicht klar, ob eine solche Form als Absolutivum oder als Infinitiv zu fassen ist (Wolff, *KZ* 40, 1907, S. 71 ff.).

⁹ Bartholomae, *BB* 15, 1889, S. 219; Renou, *Gramm. véd.*, § 371.

¹⁰ Macdonell, *Ved. Gr.*, § 586a.

¹¹ Bartholomae, a.a.O., S. 218; Reichelt, a.a.O., S. 198.

¹² Whitney, a.a.O., § 970a; Reichelt, a.a.O., S. 198 ff.

finitive auf *-am* (*-əm*) und erst recht die gleichgebildeten Absolutiva aber Teile eines zerbrochenen Paradigmas sind, wo man solche Analogie kaum erwarten darf, b) aind. *-am* als Infinitivformans in osk.-umbr. *-om*¹, wohl auch als Imperativendung der 2. sg. act. des gr. «alphathematischen» Aorists *-ov*², vielleicht³ in lat. *-tūr-um* (*esse*) wiederkehrt. Kompromiss: Idg. Wurzelnomina konnten bereits grundsprachlich den Akk. sg. auf **-om* bilden (der vielleicht die Keimzelle der Verbalnomina auf **-o-* wurde), das dann als Ablautform zu **-m*, **-m* zu bestimmen wäre. Die Akk.-Endung idg. **-m*, **-m* lautet aber mit **-me* ab⁴. Weiter stimmt der Wurzelablaute besonders der Infinitive, aber auch der Absolutiva nicht zu den *o*-stämmigen Nomina agentis/actionis, Ferner bestehen die aind. Absolutiva auf *-ya* aus Wurzelnomens + Partikel (s.u.), so dass jedenfalls die Absolutiva auf *-am* analog erklärt werden sollten. Mithin bleibt nur übrig, entweder Absolutivum und Infinitiv auf *-am* gleichzusetzen und beide als Stamm des Wurzelnomens + Partikel zu betrachten (*-am* des Infinitivs dann sekundär zum Akk.-Ausgang umgedeutet), oder aber nur das Absolutivum auf *-am* als Stamm des Wurzelnomens + Partikel zu deuten, den Infinitiv auf *-am* aber als Akk. des Wurzelnomens (*-m* dann sekundär nach anderen akkusativischen Infinitiven) anzusprechen. Wegen idg. **-om* als Infinitivausgang anderer Sprachen ist die erstere Alternative wahrscheinlicher.

Die normale Absolutivbildung im Aind. erfolgt anders: Dazu «dienen die Suffixe *-tvā* beim Verbum simplex und *-ya* oder *-tya* beim Verbum compositum. Nur das *a*-privativum verträgt sich mit der Form auf *-tvā...*»⁵. *-tvā* tritt wie *-tā-* des Verbaladjektivs an die Tiefstufe der Wurzel, aber auch Hochstufe wie bei den Infinitiven aus *-tu-* kommt vor⁶. *-(t)ya* tritt ebenfalls an die Tiefstufe der Wurzel, die jedoch den Akzent trägt⁷. *-tya* statt *-ya* erscheint nach Wurzeln auf *-i*, *-u*, *-r*, zuweilen bei

¹ Vgl. Brugmann, *Grdr.* II 1, S. 640; nach Fraenkel, a.a.O., S. 424 im Umbr. auch als «adverbielle Nebenbestimmung», also absolutivisch.

² Rix, *Hist. Gramm.*, S. 264, etwas anders Schwyzer, *Gr. Gr.* I, S. 803 (ursprünglich Partikel, aber = Infinitivendung osk. *-um*).

³ Aalto, a.a.O., S. 154 f.

⁴ G. Schmidt, *Personalpronomina*, A 7.2, D 2.1, E 2.7.

⁵ Thumb-Hauschild, a.a.O., S. 380; zu Ausnahmen der Distribution s. Whitney, a.a.O., § 990a, jedoch ved. und klassisch ist *-ya* von Simplicia ausgeschlossen (Debrunner, a.a.O., SS. 785, 787).

⁶ Thumb-Hauschild, a.a.O., S. 382 f.

⁷ Thumb-Hauschild, a.a.O., S. 383 f.; Genaueres und Ausnahmen bei Debrunner, a.a.O., S. 782 ff.

solchen auf *-a*, wenn dieses idg. Nasalis sonans reflektiert¹. Eine solche Hinzufügung eines «leeren *t*» findet sich unter den gleichen Bedingungen auch beim Gerundivum auf *-ya-*, bei Wurzelnomina und bei Verbalabstrakta auf *-ya-m*, *-yā-*².

Bei Betrachtung der älteren Sprache wird das Bild modifiziert. Statt *-tvā* erscheint im RV. häufiger *-tvī*, mit grösstem Uebergewicht allerdings im 10. Maṇḍala; später freilich kommt *-tvī* nur mehr ganz sporadisch vor. Man kann daraus mit Debrunner³ schliessen, dass *-tvī* nicht altertümlicher ist als *-tvā*. Man erklärt *-tvā* als eine alte (hystero-dynamische) Instr.-Bildung des Verbalabstraktums auf idg. **-tu-*⁴. Debrunner⁵: «Wahrscheinlich ist *-tvī* durch Angleichung von *-tvā* an **-tī*, den alten Instr. eines Infinitivstamms auf *-ti-*, entstanden.» Das trifft wohl kaum zu.

Die sog. Cvi-Bildungen des Aind. (gehörig von Hause aus zu *a*-Stämmen, z.B. *mithunī karoti* 'paart' zu *mithunā-* 'paarig') hat Wackernagel⁶ untersucht und mit den lat.-kelt. Genetiven sg. auf *-i* der *o*-Stämme verglichen⁷. Es gibt (ein Beispiel wohl schon im RV.) funktional vergleichbare Bildungen auf *-ā*, ebenfalls mit *kr-* und *bhū-* verbunden, gleichfalls den Sondersprachen von Landwirtschaft, Handwerk, Familienleben entstammend, die, da sie den alten Instr. der *a*-Stämme bewahren, zur Zeit der Abfassung des RV. bereits bestanden haben müssen⁸. Mindestens ebenso alt⁹ sind die Bildungen auf *-ī* (RV. 7, 103, 3 *akḥkhalīkītyā*¹⁰). Wie auch immer die Cvi-Bildungen zu erklären sind, sie müssen seit rigvedischer Zeit in Konkurrenz zu Bildungen auf *-ā* gestanden haben (allerdings auf einem niederen sprachlichen Niveau). So kann man, wenn bei den Absolutiva *-tvī* neben *-tvā* erscheint, ent-

¹ Thumb-Hauschild, a.a.O., S. 384.

² Debrunner, a.a.O., S. 42; Thumb-Hauschild, a.a.O., S. 181; nicht aber bei Wurzelinfinitiven, vgl. Sgall, a.a.O., S. 172 ff.

³ A.a.O., S. 654.

⁴ Whitney, a.a.O., § 989; Renou, *Gramm. véd.*, § 373; Debrunner, a.a.O., S. 652 f.; Thumb-Hauschild, a.a.O., S. 380.

⁵ A.a.O., S. 654.

⁶ *Mélanges F. de Saussure*, Paris, 1908, S. 125 ff. = *Kl. Schr.*, S. 1346 ff.

⁷ Wogegen mit massiven Gründen Bloch, *KZ* 76, 1960, S. 182 ff.

⁸ K. Hoffmann, *MSS* 12, 1956, S. 54 ff. = *Aufs. z. Indoiranistik*, S. 350 ff.

⁹ Vielleicht doch mit den lat.-kelt. *i*-Genetiven vergleichbar, wenn auch nicht mit syntaktischen Argumenten begründbar, wie Wackernagel, a.a.O. es versucht hat.

¹⁰ Vgl. Thieme, *KZ* 71, 1954, S. 109.

weder *-tvī* oder *-tvā* herleiten aus der Proportion *-ā kr-*, *bhū-*: *-ī kr-*, *bhū-* = *-tvā*: x oder x: *-tvī*¹.

Die Absolutivbildung auf *-ya*, *-tya* hat im RV. mit wenigen Ausnahmen (hinter langer Silbe) konsonantisches *-y-*. Statt *-(t)ya* steht im RV. meist (in gut zwei Dritteln der Belege) *-(t)yā*, das später nicht mehr vorkommt². Debrunner hält *-(t)yā* mit Kürze im RV.-Text für jünger³.

Nach Debrunner⁴ sind *-(t)ya*, *-(t)yā* Formen der Verbalabstrakta auf aind. *-(t)ya-*, *-(t)yā-*. Das Absolutivum gehe auf die reine Stammform (Kasus absolutus) aus. *-(t)yā* im RV. sei entweder Instr. des Abstraktums oder beeinflusst von *-tvā*⁵. Die Bildung mit *-(t)yā* müsse wegen ihrer Altertümlichkeit alt sein, wenn auch sichere ausser-ind. Parallelen fehlen⁶. Nach Fick⁷ liege eine solche aber im alat. Deponens- und Passivinfinitiv starker Verben auf *-ie-r* vor (**-io* > *-ie* wie in **-so* > *-re* der 2. sg. dep./pass., *-r* sekundär nach den *r*-Endungen). Nach Hirt⁸ hat das Absolutivum auf *-(t)ya* dasselbe Suffix wie das Gerundivum auf *-(t)ya-*⁹. Andererseits vergleicht Hirt¹⁰ das *-ya* des Absolutivums mit dem *-ya* des pronominalen Gen. sg. m./n., z.B. aind. *tās-ya*.

Die von Debrunner beigezogenen Verbalsubstantive sind solche auf aind. *-ya-* (neutr.) und *-yā-* (fem.), von denen die ersteren praktisch nur¹¹, die letzteren meist¹² als Hinterglieder von Komposita erscheinen.

¹ Ved. *-tvāya* tritt im RV. später als *-tvā* und *-tvī* auf und ist wohl zusammengesetzt aus *-tvā* und *-ya* gleicher Funktion (Debrunner, a.a.O., S. 653 f.). Nach Bartholomae (*BB* 15, 1889, S. 239 f.) muss allerdings aus metrischen Gründen *-tvāya* gelesen werden. Dann handelte es sich um eine Erweiterung mit *-ya* von einer aus *-tvā* oder *-tvī* abstrahierten Stammform.

² Whitney, a.a.O., § 993a.

³ In jüngeren Partien, ferner am Pāda-Ende hergestellt durch die Textredaktoren; a.a.O., S. 781.

⁴ A.a.O., S. 788 f.

⁵ Vgl. dazu auch Thumb-Hauschild, a.a.O., S. 381 f. mit Hinweis auf Edgerton, der *-(t)yā* (und daraus gekürzt *-(t)yā*) für den Instr. von *(t)i*-Stämmen hält.

⁶ Vielleicht j. awest. *pairi-āpaya* 'umfassend' = aind. *pary-āpya*; vgl. auch Bartholomae, *BB* 15, 1889, S. 237 ff. zu awest. Infinitiven auf *-yā*.

⁷ *GGA* 1883, S. 586; so auch C. Watkins, *Idg. Gramm.* III 1, SS. 187 f., 181, 183.

⁸ *IF* 17, 1904-5, S. 45.

⁹ Neissers Einwand (*BB* 30, 1906, S. 309 A), letzteres habe **-iio-*, ersteres **-io*, trifft wohl nicht zu, da sich **-iio-* nach Sievers' Gesetz und durch Analogie nach dem denominalen **-iio-* erklären lässt (s.o.), ferner die Neubildung ved. *-ya-* (nicht **-ay-ya-*) aind. *-ya-* beim Gerundivum beweist.

¹⁰ Thumb-Hirt, *Hb. d. Sanskrit* I, S. 517 (Nachträge zu § 637).

¹¹ Debrunner, a.a.O., S. 824 ff.; Ausnahmen S. 830 f.

¹² Debrunner, a.a.O., S. 831 ff.

Beide sind idg.: das Neutrum z.B. in j.awest. *-anya-* 'Tötung', lat. *artificium* (: *arti-fex*), *prae-sidium* (: *prae-ses*), *con-iugium*, *ex-i-tium*, gr. ἁμάρτιον, σφάγιον 'Opferhandlung' (: σφάγιον 'Opfertier', s.o.) usw.¹, das Femininum z.B. in gr. αἰμο-ρραγία, μανία, lat. *uin-demia*, *ex-cubiae*, got. *brakja* 'Ringkampf' usw.². Wenn man die aind. Absolutivformation mit *-ya* als grundsprachlich nehmen darf (vgl. alat. *uortie-r* usw.), ziehe ich vor, diese Abstraktbildungen (zunächst die Neutra; die Feminina «setzen denominatives *-yā-* voraus, und für die Grundsprache wird solches durch derartige Bildungen aus Adjektiven und Substantiven in den verwandten Sprachen... erwiesen»³) umgekehrt als Substantivierungen der Absolutivbildungen zu betrachten. Dann müssen die Absolutiva Ableitungen aus Wurzelnomina sein (vgl. insbesondere das Auftreten des «leeren *t*» bei diesen, bei den von ihnen abgeleiteten Gerundiva (s.o.), bei den aind. Absolutiva und bei den aus idg. Absolutiva substantivierten Verbalabstrakta).

Das idg. **-io-* der neutrischen Verbalabstrakta scheint verbaut auch im Westgerm. vorzuliegen in dem Gerundium (flektierten Infinitiv) Dat. ags. auf *-enne*, *-anne*, ahd. *-enne*, *-anne*, Gen. ahd. auf *-ennes*, *-annes*. *-nn-* < *-ni-* beweist das Asächs.: Dat. *seggenia* usw., Gen. *sueriannias* usw.⁴. Für *-nn-* steht ahd., asächs. und (spät) ags. schon manchmal *-nd-*⁵, wohl durch Einfluss des Präsenspartizips mit *-nd-*. Aus dem Dat. mit Präposition *zu* ist nhd. ein Gerundivum erwachsen: prädikativ *zu machen* (= alte Dat.-Form des Gerundiums), attributiv (sekundär flektiert) *zu machende*⁶. Hier ist also idg. **-io-* der neutrischen Verbalabstrakta an den Infinitiv auf germ. *-n(a-)*, idg. **-no(-)* zur Schaffung eines neuen Gerundiums angefügt worden⁷.

Es ergibt sich folgendes Bild: Die aind. Absolutiva auf *-am* sind formal gleich Infinitiven auf *-am*, idg. **-om*, also vielleicht Infinitive in besonderer Verwendung. Die aind. Absolutiva auf *-tvā*, nur aind., sehen aus wie abgeleitet von einem seit idg. Zeit Infinitive abgebenden

¹ Debrunner, a.a.O., S. 831.

² Debrunner, a.a.O., S. 833.

³ Debrunner, a.a.O., S. 840.

⁴ K. Brunner, *Aengl. Gramm.*, § 363.2, Braune-Mitzka, *Ahd. Gramm.*¹² § 315, J. H. Gallée, *Asächs. Gramm.*, Halle/Leiden, 1910, § 380.

⁵ Vgl. auch G. Cordes, *Andt. Eb.*, Heidelberg, 1973, S. 48.

⁶ Vgl. H. Paul, *Dt. Gramm.* IV, S. 119 f.

⁷ Nach Pisani, *KZ* 72, 1955, S. 217 ff. stammt germ. *-nj-* aus **-ndi-* und sei verwandt mit lat. *-ndi* des Gerundiums und aind. *-adhyai* vieler Infinitive. Aber in lat. *-ndi*, *-ndō* fehlt idg. **-i-*, und in aind. *-adhyai* idg. **-n-* resp. **-ṇ-* (s.o.).

Stamm auf *-tu-. Sie stehen aber andererseits neben älteren, mindestens indoiran. Gerundiva auf -tva-, könnten etwa eine Adverbialbildung (in der Form des Instr.) zu diesen sein. Drittens gibt es aind. Absolutiva auf -ya, die abgeleitet sind von Wurzelnomina, die seit idg. Zeit als Stämme von Infinitiven dienen, die andererseits, da bildungsmässig identisch mit alat. Infinitiven, selbst Infinitive sein könnten, die drittens identisch sind mit dem Stamm von idg. Gerundiva. Nun ist aind. -ya = idg. *-io kein sonst zur Infinitivbildung aus Infinitivstämmen verwendetes Formans, die Formantien von echten Infinitiven sind vielmehr Kasusendungen (auch aind. -am < idg. *-om der Absolutiva und Infinitive passt als Kasusendung nicht zu Wurzelnomina). Die aind. Absolutiva auf -ya müssen also etwas anderes sein als wirkliche Infinitive, müssen jedoch wegen der alat. Infinitive auf -ie-r doch infinitivähnlich gewesen sein. Die Infinitivähnlichkeit erweist sich auch dadurch, dass indoiran. -am Absolutiva und Infinitive zugleich bildet.

Auch das Absolutivsuffix aind. -tvā reflektiert keine idg. Infinitivbildung, denn instrumentalische Infinitive sind nicht als grundsprachlich zu erweisen¹. Nun steht dieses ebenso wie -ya in Beziehung zu einem Gerundivsuffix, nämlich -tva-, analog -ya-. Das formale Verhältnis ist aber nicht das gleiche. -ya ist wegen alat. -ie-r alt, -tvā müsste geneuert sein. Es ist nicht auszumachen, ob -tvā oder -tvī älter ist (s.o.). -tvā als älter genommen, wäre es eher ein Instr. eines tu-Stammes als ein altertümlicher Instr. eines a-Stammes, die vermutete nähere Beziehung zum Gerundivsuffix -tva- schwände somit dahin. Nimmt man aber -tvī als älter, so wäre es eine adverbiale Cvi-Bildung zu einem a-Stamm, also zu -tva- des Gerundivums. Dies erscheint etwas wahrscheinlicher als jenes, da a) so die Beziehung zum Gerundivsuffix gewahrt bleibt (vgl. -ya: -ya-), b) irgendeine instrumentalische Funktion in -tvā, -tvī fehlt². An der vermuteten Beziehung von -tvā, -tvī zum Gerundivsuffix -tva- müssen wir festhalten, um zu einer halbwegs befriedigenden Erklärung der disparaten aind. Absolutivbildungen zu gelangen.

Zur Erklärung muss man bei -(t)ya Absolutivum: -(t)ya- Gerundivum ansetzen. Die ältesten idg. Gerundivbildungen sind aber adjektivierungen von Infinitivstämmen mittels *-o-: *-t-o-, *-tu-o-, *-t(e)n-o-, wohl jünger auch gr. *-τεF-o-. Warum daneben, ebenfalls sehr alt, *-io- als Formans auftritt, bedarf der Begründung. Das alte *-l-io- und

¹ Instrumentalische Infinitive sind allenfalls im Awest. zu finden, vgl. Reichelt, a.a.O., SS. 199 f., 343 f.; nicht bei Bartholomae, BB 15, 1889, S. 227 ff.

² Ursprünglich instrumentalische Funktion wird jedoch vermutet von Delbrück, Aind. Syntax, SS. 405, 127 f. (Instr. des Grundes).

meistens die späteren Gerundivbildungen verwenden **-io-*, das dann oft an fertige Infinitive angefügt wird. Dieses **-io-* ist offenbar das nämliche **-io-*, das die alten Gerundiva von Wurzelnomina bildete, also von dorthier als Suffix übernommen. Das gerundivische **-io-* bei den Wurzelnomina ist dasselbe Element, das — gleichfalls bei Wurzelnomina — unflektiert in dem infinitivähnlichen Gebilde des aind. Absolutivums auf *-ya* und — zum Infinitiv geworden — in alat. *-ie-r* vorliegt. Das Gerundivum mit **-io-* ist also eine Adjektivierung dessen, was im Aind. Absolutivum heisst, ohne **-o-* gebildet, weil ein **-o* im Auslaut bereits vorhanden war.

Man muss somit das idg. Absolutivum auf **-io* erklären. **-io* ist kein sonst bekanntes Kasussuffix, sondern ein hinzugefügtes Element, etwa eine Partikel, das an den unflektierten Stamm des Wurzelnomens angetreten ist, vergleichbar wohl mit Hirt¹ mit dem **-io* in aind. *tás-ya* usw. Dieses **-io* habe ich² als unflektierte Form des Relativpronomens idg. **yo-* gedeutet. Idg. **-io* in aind. *-kr-t-ya* wäre also eine enklitische Relativpartikel.

Das Auftreten einer Relativpartikel beim Absolutivum ist verständlich, denn dieses vertritt den Kern eines Nebensatzes. Es steht etwa in der Funktion eines Partizipiums conjunctum, indem es sich an ein Satzglied des Hauptsatzes anschliesst. Es gibt (mit evtl. nötigen Ergänzungen) einen Relativ- oder Konjunktionalsatz wieder³. Man sollte also erwarten, dass der Relativpartikel voranstehende Wurzelnomens fungiere als Nomen agentis. Zur Klasse der idg. Wurzelnomina: «In weiterem Umfang produktiv blieb sie einzelsprachlich nur zur Bildung von Infinitiven, z.B. ai. *dr̥ś-ē* 'zu sehen', und als zweites Glied solcher Komposita, die als Nomina agentis fungierten, z.B. ai. *puru-dr̥h-* 'viele schädigend'.»⁴

Fungierte das Wurzelnomens im Absolutivum aber als Nomen agentis, könnte man nicht verstehen, dass die Form zum Infinitiv werden konnte (alat. *-ie-r*). Man könnte weiter nicht verstehen, wie davon Gerundiva abgeleitet werden konnten, die sonst von Infinitivstämmen, Stämmen von Nomina actionis weitergebildet werden. Darüber hinaus müssen die — als idg. genommenen — Absolutiva sogar die Funktion eines dativischen Infinitivs gehabt haben, da die davon derivierten Gerun-

¹ Thumb-Hirt, a.a.O., S. 517 zu § 637.

² G. Schmidt, «Ueber idg. nominale Relativkonstruktionen»; erscheint in *IF*.

³ Vgl. Thumb-Hauschild, a.a.O., S. 378 f.

⁴ Brugmann, *Grdr.* II 1, S. 130.

diva, sofern sie funktional deutlich geblieben sind, den Dativ als Agens zu sich nehmen.

Idg. Infinitive konnten an Stelle eines Verbums finitum stehen. Brugmann unterscheidet einen konjunktivisch-imperativischen (auch optativischen) Gebrauch, einen in Ausrufen der Verwunderung und den als Infinitivus historicus¹. Hirt² verweist auf Präpositionen mit Infinitiv im Aind. und Griech., die im Griech. auch Konjunktionen mit finitem Verbum werden können. Im Aind. bildet der negierte Infinitiv einen selbständigen Satz, in dem *asti* zu ergänzen sei³. Nach Hirt⁴ «sind die Infinitive sozusagen die ältesten Verbalformen». Jacobi⁵ interpretiert die aind. Absolutiva als infinitivähnlich.

Den Absolutiva auf idg. **-iō* fehlt vor diesem eine Kasusendung. Das könnte auf einen Nom./Akk. sg. neutr. des Wurzelnomens weisen. Aber es gab in der Grundsprache auch endungslose Lokative sg. (auch in idg. Infinitiven, z.B. gr. *-μεν*, als Supinum heth. *-wan*). Das zusammen mit dem Dat. als Agens des Gerundivums zwingt dazu, das Wurzelnomen in den Absolutiva als formalen Lok. anzusprechen mit der Funktion eines Dativs. Also muss die Formation aus einer Zeit stammen, als Dat. und Lok. noch nicht voneinander geschieden waren (gemeinsame Endungen **-ei*, **-i*, **-ōi*, **-oi*, s.o.), andererseits aber der endungslose Lok. (der ursprünglich gleich dem Nom./Akk. sg. neutr. gewesen sein mag) bereits zum Dat./Lok. hinzugestossen war.

(Man könnte die Sache auch anders zurechtlegen: In aind. z.B. *-kṛ-t-y-a* sei *-y* die Lok.-Endung und *-a* die aus dem Dat. bekannte Postposition — vgl. aind. *devāy-a*, *tū-bhy-a(-m)* —, die ursprünglich dem Lok. eigen gewesen sein muss⁶. Die Ableitung des Gerundivums verstünde sich dann entweder von **-i-o* oder — mittels **-o-* — von dem unerweiterten **-i* her. Die aind. Absolutivkonstruktionen müssten dann einen Lokativus absolutus als Kern enthalten. Dagegen spricht aber, dass gerade die alten idg. Gerundiva nicht von Stamm + Kasusendung abgeleitet werden. Und auch der Augenschein spricht dagegen: In den Absolutiva auf **-iō* scheint eine urtümliche Vorform der idg. verbalen Relativsätze zu stecken.)

¹ *Grdr.* II 3, SS. 939 ff., 943 f., 944 ff.

² *Idg. Gramm.* VI, S. 190 f.

³ Delbrück, *Aind. Syntax*, S. 421; gegen Ergänzung von *asti* Hirt, a.a.O., S. 190.

⁴ A.a.O., S. 186 f.

⁵ *Compositum u. Nebensatz*, S. 99 ff.

⁶ Vgl. G. Schmidt, *Personalpronomina* A 3.4a+b.

Die Beziehungen des idg. Gerundivums mit **-iō-* zu den aind. Absolutiva auf *-ya* nebst dem alat. Infinitiv auf *-ie-r* sind klar. Dann lässt sich kaum leugnen, dass gleichfalls Beziehungen zwischen dem Gerundivum auf idg. **-tuo-* und den aind. Absolutiva auf *-tvī*, *-tvā* bestehen. Nur ist es hierbei umgekehrt: Das Gerundivum auf **-tuo-* ist älter; aind. *-tvī*, *-tvā* muss von ihm abgeleitet, rückgebildet sein. Zu erwarten wäre **-tva*. Statt dessen steht *-tvī* (dies wohl älter als *-tvā*), die adverbial anzusehende Cvi-Form zu *a*-Stämmen. Auch der Akzent ist der der Cvi-Formen. Stamnte *-tvā*, *-tvī* direkt von dem Verbalabstraktum auf *-tu-*, wäre der Akzent unerklärlich.

Wenn aind. *-ya* der Absolutiva Relativpartikel ist, aber auch *-am* der Absolutiva Partikel sein muss, müssten beide Formationen ähnlich beurteilt werden. Beide sind grundsprachlich: *-ya* a) wegen alat. *-ie-r*, b) wegen der abgeleiteten idg. Gerundiva, c) wegen der abgeleiteten idg. Verbalabstrakta mit **-iō-*, **-iā-*; *-am* wegen der gr. Aoristimperative und der osk.-umbr. und vielleicht lat. Infinitive auf idg. **-om*, vor allem wohl wegen der gr. Absolutiva auf *-δ-όν*. Das Absolutivum mit idg. **-iō* basiert auf dem endungslosen Lokativ des Wurzelnomens, der hier freilich im Aind. schwundstufig ist (s.o.)¹. Also wird auch das Absolutivum mit idg. **-om* auf dem endungslosen Lok. des Wurzelnomens — mit je unterschiedlichem Grad der Wurzel — basieren. Idg. **-iō* ist Relativpartikel. Was ist idg. **-om*?

Es ist bekannt als enklitische Partikel, die — in mehreren Ablautformen (**-om*, **-em*, **-ōm*) an Nominative und wohl Akkusative singularischer dieser-deiktischer Pronomina antritt, z.B. aind. *ay-ām*, *iy-ām*, *id-ām*, *im-ām*, *ah-ām*, gr. *ἐγ-ών*, lat. *id-em*². In gr. *σ-ήμερ-ον* 'heute'³ ist es Partikel bei einer dieser-deiktischen Temporal- (< Lokal-)Angabe. **-om* o.ä. ist im Aind. auch angetreten an den Lok. sg. der idg. *ā*-Stämme: Z.B. in *śenāyām* ist *senāy-* wohl die eigentliche Lok.-Form (vgl. aksl. *-ě*, lat. *-ae*), *-ā-* Postposition idg. **-ē* (vgl. awest. *-ay-ā*, lit. *-oj-e*) und ein *-am* (mit der Postposition kontrahiert) die Partikel⁴, die also hier an einen Lok. antritt⁵.

¹ Zum schwundstufigen Lok. eines Wurzelnomens vgl. aind. *pār-ut*, gr. *πέρυσσι*, awnord. *í fjórð* 'im vorigen Jahre'.

² G. Schmidt, *Personalpronomina* A 1.13.

³ Vgl. Hirt, *Idg. Gramm.* III, S. 87.

⁴ Vgl. Wackernagel-Debrunner, *Aind. Gr.* III, S. 120 f.; Thumb-Hauschild, a.a.O., S. 46.

⁵ Es ist schwer, eine Ratio zu finden, ob und ggf. wie die Instrumentale der *ā*-Stämme auf urbalt. **-ān* (Stang, *Vgl. Gramm.*, SS. 199, 245), aksl. *-ojō* (vgl. Instr. aind. *-ayā*) anzuschließen sind (vgl. Collitz, *BB* 17, 1891, S. 21 ff.,

Wegen aind. *-am* in Lokativen sg. könnte vielleicht die Bedeutungsbestimmung der idg. Partikel **-dm*, **-em* als 'hier'¹ zu eng sein, insbesondere wenn nun auch die idg. infinitivähnlichen Absolutiva mit **-om* beizuziehen sind. Es muss dann (vielleicht u.a.) eine Subordinationsfunktion, ähnlich der der Relativpartikel **-io*, angenommen werden. Das Relativpronomen idg. **io* kann man als Ableitung des dieserdeiktischen Pronomens idg. **ei*, **i*- (neben **e*-) ansehen², das — noch als deiktische Partikel — auch in dem idg. **i* des *hic et nunc* in singularischen primären Verbalendungen vorliegen dürfte³. Die Grundform von **-io*⁴ hat also eine gleiche oder jedenfalls sehr ähnliche Funktion gehabt, wie wir sie, zumindest u.a., auch bei **-dm*, **-em* annehmen müssen. Also ist die Subordinationsfunktion oder die Funktion eines «distinguishing, defining, isolating, explicative, annunciatory includer»⁵ hervorgegangen aus der einer deiktischen Partikel 'hier' (oder 'hier Singular'; wie zu verstehen?). Wegen dieser Implikationen ist es m.E. unbezweifelbar, dass idg. **-io* und **-om*, die beide zur Beiordnung (bzw. Unterordnung) einer Nebenhandlung in einem Satz dienten, also zur Bildung von Absolutiva, wie sie nebeneinander im Aind. erhalten sind, von hohem idg. Alter sind. Deren Funktion als Infinitive (alat. *-ic-r*; osk.-umbr. *-om*, ved. *-am* usw.) muss sekundär sein.

In den idg. Absolutiva und ihrer syntaktischen Konstruktionsweise⁶ müssen wir den Ursprung der wegen ihres Vorkommens in allen idg. Einzelsprachen schon spät-grundsprachlichen verbalen Relativsätze sehen, speziell in dem Absolutivum mit idg. **-io*, das sich zu dem idg. Relativpronomen **io* entwickelt hat, das in einer Anzahl idg. Sprachen als solches vorliegt (im Indoiran., Phryg., Griech., Slav. und Keltiber.),

BB 29, 1905, S. 87). Zu fragwürdigen Spuren von awest. *-qm* im Lok. sg. s. Reichelt, *Awest. Eb.*, S. 171.

¹ G. Schmidt, a.a.O., A 1.13a.

² Brugmann, *Grdr.* II 2, S. 347, Literatur dazu bei Wackernagel-Debrunner, *Aind. Gr.* III, S. 557 f.

³ Zu diesem **i* vgl. G. Schmidt, *KZ* 85, 1971, S. 262.

⁴ Gebildet wie aind. *kv-à* 'wo' mit Postposition (Partikel) idg. **-o*. Vgl. lit. *čia* 'da, hier' (nebst *čiañ* 'hierher'; Brugmann, *Sächs. Berichte*, 1908, S. 73, vgl. auch E. Fraenkel, *Lit. etym. Wb.*, S. 1064) von **ti*, wovon auch das aind. Demonstrativum *syá*, *tyá*-, von dem im RV. häufig der Nom. und Akk. aller Genera und Numeri, andere Kasus aber nur viermal vorkommen (Wackernagel-Debrunner, *Aind. Gr.* III, S. 545 ff.). (Zu alb. Pronominalformen, evtl. aus **ti*-, vgl. Pedersen, *KZ* 36, 1900, S. 309 ff.)

⁵ Gonda, *Lingua* 4, 1954-55, S. 2 anlässlich des idg. Relativpronomens.

⁶ Zu dieser im Aind. vgl. Delbrück, *Aind. Syntax*, S. 401 ff., in Awest. Bartholomae, *IF* 12, 1901, S. 141 ff.

in anderen Sprachen deutliche Spuren hinterlassen hat; Relativpronomina idg. **q^ui-*, **q^uo-* u.ä. lassen sich leicht als Ersatz für älteres **i_o-* erklären¹. Also muss sich **-i_o-* von dem es tragenden Wurzelnomen losgelöst und eine volle Pronominalflexion angenommen haben.

Der Entwicklungsgang, auf dem das geschehen ist, ist nicht klar. Es liesse sich vielleicht denken, dass das im idg. Absolutivum mit **-i_o-* enthaltene Wurzelnomen zunächst zum Nomen agentis umgedeutet wurde und dann das Partizipialformans idg. **-nt-* angenommen hat: Wurzel + **(e/o)nt-* + **-i_o-*, durch Sievers-Edgertons Gesetz teilweise > **-nti_o-*, dann umgedeutet zur 3. Person pl. eines finiten Verbums (vgl. gall. *dugiiontiio* 'welche dienen', so auch im Air. nur in der 3. und 1. pl. der relativischen Verbalformen²). Aber auf dieser schmalen Basis mag man nicht bauen³. Es bleiben weiter die Probleme des Weges der Verselbständigung von **-i_o-* und der Entstehung von dessen Flektierbarkeit ungelöst.

Ein weiteres Problem ist, dass das idg. Gerundivsuffix **-i_o-* schon grundsprachlich an Infinitive, Verbalabstrakta auf **-l* angefügt worden ist (s.o.). Es ist die Frage, ob es da von Anfang an nur gerundivisch war oder ob auch da ein Absolutivum zugrundeliegt: Alte Gerundiva werden sonst mittels idg. **-o-*, nicht **-i_o-* von Infinitivstämmen abgeleitet. **-l* ist Stammauslaut (eine *l/n*-Flexion ist nicht nachweisbar), das normale Gerundivum davon müsste auf **-l-o-* ausgehen. Diese Bildung gibt es in den arm. und slav. *l*-Partizipien und in Adjektiven anderer Sprachen (s.o.), sie ist also gleichfalls alt. **-l-yo-* statt **-l-o-* als Gerundivum könnte deshalb aufgekomen sein (mit **-i_o-* von den wurzelhaften Gerundiva auf **-i_o-*), weil die Bildung **-l-o-* bereits anderweitig besetzt war. Idg. Absolutiva auf **-l-i_o-* hat es daher wohl nicht gegeben⁴.

GERNOT SCHMIDT

¹ Vgl. G. Schmidt, «Ueber idg. nominale Relativkonstruktionen»; erscheint in *IF*.

² Vgl. Pedersen-Lewis, *Celt. Grammar*, S. 243; Thurneysen, *Grammar*, S. 323.

³ Vielleicht sind die balt.-slav. von *nt*-Partizipien abgeleiteten Gerundia (s.o.) teils in der Form eines Lok. auf **-i*, teils ohne **-i* hier heranzuziehen: **-nti* bzw. **-nt* aus **-nt-(i)i_o* verselbständigt. Apr. *-ei* (auch slav. *-i* neben *-ø*) müsste dann geneuert sein. Aber idg. **-i_o-* ist abhandeln.

⁴ **-l* könnte eine uralte, schon grundsprachlich obsolete Endung eines Lokativs sein (vgl. idg. **sel* als wahrscheinlichen Lok. des Personalpronomens der 3. Person; G. Schmidt, *Personalpronomina* C 3), wäre dann also erst sekundär neu flektiert worden.